

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 8
(Gummer'sches Haus).
Erscheinungszeit: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Abbestellen werden nicht angenommen, namentlich Einrückungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billig festgesetzten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgen.
Verkaufspreis: 50 Cts. 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 8
(Gummer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahres . . . fl. 6.40
Für Cilli mit Zustellung in's Haus:
Monatlich . . . fl. —.55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahres . . . fl. 6.—
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verfrachtings-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 71.

Cilli, Sonntag, 3. September 1899.

24. Jahrgang.

Anlässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einsendung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 36 der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ bei. Inhaltsverzeichnis: Die Frau des Dichters. Roman von Arthur Japp. (Fortsetzung). — Die Heibelkönigin. — In's Album. — Die Poesie der Prosa. — Kastanienbrot. — Matronen zu baden. — Variante. — Um die Lust in Arbeitsräumen zu verbessern. — Beim Abgeben der Wände. — Meerschweinchen zu küssen. — Vor Gericht. — Unangenehm. — Erster Gedanke. — Verschiedene Auffassung.

Der Kampf um den Cillier Kreisgerichts-Präsidentenstuhl.

Der Tragödie zweiter Act hat begonnen und die „Schürzung des Knotens“ muß eine meisterhafte genannt werden. Der arme Dr. Schuster ist baumelt noch wehmüthig im Sturme der slovenischen Verachtung. Als Vertreter der steirischen Slovenen hat sich nun auch Dr. Detschko mit einem überaus blumenreichen Artikel im „Narod“ eingefunden, der in der Hitze der slovenischen Vernichtung manche interessante Karte lüftet.

Als Gipfelpunkt menschlicher Niedertracht gilt dem kleinen Herrn von Livadia das Vorgehen der deutschen Cillier, welche den Tschechen heimgeleuchtet haben. Dieser Gipfelpunkt ist so hoch gelegen, daß Dr. Detschko nicht ansteht, uns überhaupt aus dem Gebiete des Menschenthums in das Thierreich zu verweisen. Wir theilen seinen Schmerz und nehmen ihm diese anthropo—zoologische Verwirrung nicht krumm.

Dieser Gipfelpunkt thierischer Cillier Rohheit ist natürlich ein gewaltiger Superlativ. Und doch

Das Modell.

Von Guy de Maupassant.

Wie ein Halbmond geschweift, ruhte das Städtchen Etretat mit seinen weißen Klippen, seinem weißen Strande und seinem blauen Meere in der Sonne eines hellen Julitages. An den beiden Enden dieses Halbmondes ragten die beiden Thore in das Wasser hinein, das kleine links, das große rechts, das eine mit Zwergfüßen, das andere mit seinen kolossalen Beinen; und der unten breite, nach oben sich verjüngende Kirchturm, der beinahe so hoch ist wie die Uferfelsen, reichte seine dünne Spitze zum Himmel empor.

Am Strande längs des Meeres saßen eine Menge Menschen und beobachteten die Badenden. Auf der Terrasse des Casinos saß oder promenierte die übrige Menge und bildete unter dem lichtstrahlenden Himmel einen Garten von Toiletten, aus dem rothe und blaue Sonnenschirme mit großen, gekrümmten Seidenblumen hervorglänzten.

Auf der Promenade am Ende der Terrasse schritten andere Leute, die Ruhigen und Bedächtigen, fern von dem eleganten Getriebe langsam auf und ab.

Ein junger Mann, der bekannte, ja berühmte Maler Jean Tummer, gieng mit düsterem Gesicht neben einem kleinen Krankenwagen her, in dem eine junge Frau lag, seine Frau. Ein Diener schob den rollenden Sessel sachte vorwärts, und die Verküppelte sah aus traurigen Augen auf den lachenden Himmel, den lachenden Tag und die lachenden Menschen.

ruft Dr. Detschko aus: „Respect vor den Cillier Vagabunden!“ Denn er hat noch einen höheren Superlativ zu dem erwähnten Gipfelpunkt gefunden, den er geschmackvoll den „größten Schuft im ganzen Land“ nennt. Und das ist der unglückliche „Bau-melnde“, der Slovene, der im „Waterland“ den Dr. Ferjančič als den Urheber der Cillier Excesse und Cilli als für die Slovenen „fremdes Gebiet“ bezeichnet.

Dr. Detschko ist vorsichtig in der näheren Bezeichnung dieses Unglücksmenschen: „Man sagt, daß der Correspondent des „Waterland“ ein hervorragender Laibacher Führer der katholisch-nationalen Partei in Krain und ein früherer Vorstand der slovenischen Reichsrathsdelegation sei.“ „Narod“ hat bekanntlich den „Verräther“ in der „unmittelbaren Nähe“ des — Dr. Schusterschitz gesucht. Die Beiden sind also so ziemlich einig über die Person des Verbrechers.

Was den strafbaren Thatbestand selbst anbelangt, so ist „Narod“ in seinem ersten Aufzuge, den wir in der letzten Nummer gewürdigt haben, bei dem mehr platonischen Hochverrathe stehen geblieben. Dr. Detschko, der praktische Politiker, geht etwas weiter und übersetzt die Anlagenschrift in das Wuthidion der praktischen windischen Hungerpolitik. Er sagt: „Um seinen Stammesgenossen, welcher in einer höheren Stellung leicht einmal seinem armen, bedrückten Volke hätte nützen können, bei den höheren Kreisen anzuschwärzen, dazu dienen ihm (dem bewußten „Verräther“) folgende Mittel: Die Lüge wider die eigene bessere Ueberzeugung, die hässliche Preisgebung der Gesamtinteressen unseres Volkes, die zugleich eine historische Lüge ist (Cilli ist ihm für uns: fremdes Gebiet!), ferner die Kränkung und Herabwürdigung der besten Söhne unseres tschechischen Bruders-

Sie sprachen nichts. Sie wechselten keinen Blick.

„Wir wollen ein wenig rasten“, sagte die junge Frau.

Sie machten Halt und der Maler setzte sich auf einen Klappstuhl, den der Diener ihm zurückschob.

Die Menschen, die hinter dem stummen, regungslosen Paare vorbeigiengen, betrachtete es mit mitleidigen Blicken. Eine ganze Geschichte voller Aufopferung war über die beiden im Umlauf. Er habe sie, gerührt durch ihre Liebe, trotz ihres Gebrechens geheiratet, erzählten die Leute.

Nicht weit davon saßen zwei junge Männer auf einer Ankerwinde, ließen ihre Blicke in die Ferne schweifen und plauderten.

„Nein, es ist nicht wahr. Ich sage Dir ja, ich kannte Jean Tummer ganz genau.“

„Aber warum hat er sie dann geheiratet? Sie war doch schon bei der Hochzeit ein Krüppel, nicht wahr?“

„Allerdings. Er hat sie geheiratet . . . er hat sie geheiratet . . . zum Henker, wie man eben heiratet, aus Dummheit.“

„Und was weiter?“

„Was weiter . . . was weiter! Lieber Freund, weiter gar nichts! Man ist dumm, eben weil man dumm ist. Und außerdem weißt Du ja, bei den Malern sind die thörichten Heiraten eine Specialität. Viele heiraten ihre Modelle oder früheren Geliebten, kurz Frauen, die in jeder Beziehung Schiffbruch gelitten haben. Warum? Wer weiß es? Man sollte im Gegentheil glauben, daß der beständige

volkes, dessen Vertreter unsere einzigen verlässlichen und charakterfesten Bundesgenossen sind.“

Die „Fette“ höhere Stellung, um die es sich hier handelt, ist der Posten des Cillier Kreisgerichtspräsidenten, für den Dr. Ferjančič, trotz seines Leugnens seitens der „maßgebenden“ slovenischen Politiker, theils mit, theils gegen seinen Willen in Aussicht genommen war. Vor allem handelt es sich ja darum, den wichtigen Cillier Posten mit einem fanatischen Slovenen zu besetzen, und hiezu befaß Dr. Ferjančič die volle Eignung. Zuerst Ministercandidat, dann mit der Präsidentenwürde des Abgeordnetenhauses abgespeist, nach betrogener Anwartschaft auf einen Hofrathsposten à la Schulele, war sein politischer Wechsel, der auf amtliche Auszeichnung lautete, doch endlich fällig geworden — der Posten des Cillier Kreisgerichtspräsidenten mußte ihm doch sicher sein. Und warum ist der geschiedte Dr. Ferjančič mit seinen Weldeiser Dummheiten herausgeplatzt, die ihm den Weg zum Cillier Kreisgerichtspräsidentenstuhle versperren mußten, und warum behauptet er hoch und theuer, daß er auf diesen Stuhl gar nicht reflectiert habe? Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir annehmen: er wollte gar nicht Cillier Kreisgerichtspräsident werden. Wohl aber wollten dies die slovenischen Geschäftspolitiker, und zwar nicht nur aus dem oben angeführten, sehr plausiblen Grunde, sondern von Motiven geleitet, die im dunklen Schoße der windischen Geschäftspolitik verborgen liegen. Der politische Nachwuchs schießt in die Halme, daher viele Präbenden und wenig Mandate! Ferjančič sollte daher als Cillier Kreisgerichtspräsident vom parlamentarischen Schauplatz zurücktreten und einem der ausgewählten Jüngeren Platz machen. Da er sich jedoch als Parlamentarier auf eine bequemere Stufenleiter

Verkehr mit dieser Classe dummer Gänse, die man Modelle nennt, ihnen für immer den Geschmack an dieser Art von Weibern verderben würde. Ganz und gar nicht! Erst sind sie ihre Modelle, dann werden sie geheiratet. Dies nur Alphonse Daudets kleines Buch „Die Künstlerfrauen“, das so wahr, so grausam und so wunderbar ist.

Für das Paar da drüben vollzog sich das Unglück auf ganz besondere, furchtbare Art. Die kleine Frau spielte Comödie oder vielmehr ein entsetzliches Drama. Sie . . . auf eine Karte. War sie ehrlich? Liebt sie ihn? Das wird man wohl nie erfahren! Wer kann je genau entscheiden, wie viel Berechnung und wie viel echtes Gefühl in dem ist, was eine Frau thut? In ihren ewig wechselnden Eindrücken sind sie stets aufrichtig. Sie sind leidenschaftlich, verbrecherisch, hingebend und bewundernswert unter dem Einflusse ungreifbarer Erregungen. Sie lügen unaufhörlich, ohne es zu wollen, zu wissen und zu begreifen, und trotzdem oder gerade deshalb sind sie absolut aufrichtig in ihren Gefühlen und Empfindungen. Sie beihätigen sie durch gewaltfame, überraschende, unbegreifliche, tolle Entschlüsse, die uns in unserer Logik, in unserem angewöhnten Gleichmaß und in allen unseren egoistischen Combinationen irre machen. Das Unvorhergesehene und das Plötzliche in ihren Entschlüssen sind der Grund, weshalb sie für uns unlösliche Räthsel bleiben. Wir fragen uns beständig: Sind sie ehrlich? Sind sie falsch?

Aber, lieber Freund, sie sind gleichzeitig ehrlich und falsch, denn es liegt in ihrer Natur, beides

zu schwingen gedenkt, hat der gute Mann mit der Welbeseher Rede seinen eigenen Leuten das Spiel verborgen!

Dieses Bewußtsein zeitigt eine seltene Blütenlese von Schimpfwörtern gegen den bewußten „Verächter“, der zum guten Glücke noch der clericalen Partei angehört, und deshalb stellt ihn Dr. Detschko an den Pranger und fordert die slovenische Öffentlichkeit auf, ihn „öffentlich anzuspucken, wie einen Epithales“. So richtet sich der Zorn statt gegen den eigentlichen Schuldigen, Dr. Ferjančič, gegen den famosen Slovenen des „Vaterland“, der nach Detschko „sein eigenes Haus geschändet und seine Heimatscholle dem fremden Moloch ausgeliefert hat — aus niedrigen, unmoralischen, dem slovenischen Volke äußerst schädlichen Motiven“.

Dazwischen läuft natürlich eine wüthende Hege gegen die deutschen Candidaten für den Cillier Kreisgerichtspräsidentenposten (darunter wird Obergerichtsrath E m i n g e r besonders scharf angegriffen). Wir aber mußten uns bei dem lächerlichen Spiele fragen: Was durfte Dr. Ferjančič thun und was durfte einst — Dr. W o l a u n nicht thun?

Freiherr v. Ehlumekki.

Mit sichtlichem Behagen bringt die „N. Fr. Pr.“ die Nachricht, Freiherr v. Ehlumekki sei von Ruffee, wo er seine Sommerresidenz aufzuschlagen pflegt, an das Hoflager nach Tschl beordert worden. Geschäftige Zeitungsschreiber beeilten sich bereits mit Erörterungen darüber, welche Folgen diese Berufung Ehlumekki's an's kaiserliche Hoflager für die innerpolitische Lage haben könne. Wir begreifen das Behagen der „N. Fr. Pr.“ das sie über diese Berufung Ehlumekki's empfindet, ist doch dieser Freiherr so ganz und voll ihr Mann und weiß sie doch, daß er in jedem Fahrwasser zu schwimmen versteht, das ihm die Hintermänner dieses Journals der Großfinanz anzuweisen belieben. Ehlumekki ist heute der einzige „Deutsche“, der in alle Intriguen des Parlamentes der letzten Jahrzehnte voll eingeweiht ist, ihm stehen die Geldmittel und hundertfältige Beziehungen zu Großfinanziers zur Verfügung und er ist auch der einzige „Deutsche“, der in . . . kreisen noch nicht mit scheelen Augen angesehen wird, was uns, ohne daß wir hierüber ein Wort zu verlieren brauchen, den Freiherrn v. Ehlumekki vom nationalen Standpunkte am leichtesten charakterisieren läßt Der in viel wichtigeren Dingen so schwer zur Mittheilbarkeit geneigte offizielle Draht berichtet sogar, daß Herr v. Ehlumekki durch einen besonderen Hofbeamten zur Hofafel befohlen wurde und ihm die Versicherung gegeben wurde, „Salonrock und kleine Orden genügen“

Man wird uns doch wohl nicht für so kindisch halten, anzunehmen, Ehlumekki sei ex abrupto zur

bis zum Aeußersten, und doch weder das eine, noch das andere zu sein. Betrachte die Mittel, deren sich selbst die anständigen bedienen, um von uns zu erlangen, was sie wollen. Diese Mittel sind compliciert und einfach. So compliciert, wie wir es im voraus nie erwartet hatten, und so einfach, wenn wir ihnen erst zum Opfer gefallen sind, daß wir unwillkürlich verblüfft sind und uns sagen: „Was, so albern hat sie mich hinter's Licht geführt?“ Und sie kommen immer zum Ziel, lieber Freund, namentlich wenn es sich darum handelt, daß sie geheiratet werden. Höre Zimmer's Geschichte:

Die kleine Frau ist natürlich ein Modell. Sie saß ihm. Sie war hübsch, namentlich elegant, und sie hatte, wie es scheint, eine himmlische Figur. Er verliebte sich in sie, wie man sich in jede einigermaßen reizende Frau verliebt, mit der man oft zusammenkommt. Er bildete sich ein, er liebe sie von ganzer Seele. Das ist eine eigenthümliche Erscheinung. Sobald man eine Frau begehrt, glaubt man ganz ehrlich, man könne nun in aller Zukunft nicht mehr ohne sie leben. Man weiß genau, daß einem das schon öfters passiert ist, daß dem Besessenen stets der Ekel folgte und daß, will man sein Leben an der Seite eines anderen Geschöpfes verbringen, nicht bloß der brutale, so schnell verlöschende physische Appetit, sondern die Uebereinstimmung im Denken, Wollen und Empfinden erforderlich ist. Man muß in dem Reiz, dem man unterliegt, zu unterscheiden wissen, ob er rein körperlich ist und einem gewissen sinnlichen Rausche entspringt oder einem tieferen geistigen Zauber.

Hofafel berufen worden? Man wird uns auch nicht für so naiv halten, daß Freiherr v. Ehlumekki den Standpunkt des Egerer Schwures einnimmt, und wir muthen auch dem alten Fuchs Ehlumekki nicht zu, daß er sich der Meinung hingiebt, daß er, wenn er den mehr geheimnißvollen als ehrlichen Makler zu spielen gedenkt, die aufbrausenden Sturmwellen der politischen Erregung in breiten Volksmengen zu glätten im Stande ist? Die Ehlumekki'sche Zeit ist vorüber, in der das Interesse der Hochfinanz in Oesterreich alles zu gelten hatte und einige Vertrauensmänner in intimen Conventikeln in der Reichsraths-Charakterie den Werdegang der Innenpolitik ausschließlich zu bestimmen hatten. Wir bezweifeln nicht, daß Ehlumekki sehr gerne bereit gewesen, vielleicht gegen Gewährung weitgehender politischer und wirtschaftlicher Zugeständnisse an seine gesinnungsverwandte Coullisse, wieder activ ins politische Leben einzugreifen, gilt ihm ja eine Ministervollmacht Alles. Die breiten Massen des deutschen Volkes werden ihm in gleicher Weise begegnen, wie sie Thun und Badeni begegnet sind, seit es auch den Simpelsten unserer Volksgenossen offenkundig wurde, daß die ganze österreichische Regierungsweisheit in den letzten Jahren nur darin bestanden hat, aus dem Rücken der Deutschen im Vaterlande Riemen zu schneiden.

Daß sich schon längerer Zeit etwas Spannendes, was feinfühligem Politikern nicht entgangen. Die Haltung der katholischen Volkspartei war in letzter Zeit gegenüber dem Cabinet ganz eigenthümlich. Die sonst so conservativen Führer dieser Partei schienen plötzlich agiler zu werden, frontierten gegen altbewährte Kampfgenossen und trachteten ihre Hände freizubekommen. Gleichzeitig, als die Berufung Ehlumekki's erfolgte, rumorte die Presse: republika des oberösterreichischen Schwesterorgans des „Grazer Volksblattes“, und dieses Blatt selbst stimmte schüchtern dieser Rumorarbeit bei. Die alte Seemannsregel bewahrheitet sich wieder: ist ein Schiff löcherig geworden, so verlassen als erste die Ratten das Schiff.

Mag die Anbiederung Ehlumekki's politische Folgen haben oder nicht, uns Deutsch-Entschlossene wird es bei Eröffnung des Reichsrathes nicht kümmern, ob Thun bereits in Pensionopolis angelangt ist oder nicht, wir gedenken des Schwures von Eger so lange, bis zum mindesten die Situation der Deutschen wieder auf den Standpunkt zurückgebracht ist, auf dem sie vor Erlaß der Sprachverordnungen stand.

Politische Rundschau.

Graf Thun und die Kaiserreise. Aus Prag wird der „Abwehr“ geschrieben: „Es ist begreiflich, daß sich auch der Ministerpräsident dem Gefolge Sr. Majestät auf der Reise nach Nordböhmen anschließen wollte. Der Statthalter war jedoch so vorsichtig, sich zuvor mit Vorständen der politischen Bezirksbehörden zu berathen, und auf seine Veranlassung wurde durch vertrauliche telephonische Anfragen bei den Bürgermeistern die Stimmung zu

Er glaubte also, er liebe sie, gelobte ihr immer wieder Treue und lebte vollständig mit ihr.

Sie war in der That allerliebste und besaß jene elegante Albernheit, die den kleinen Pariserinnen so oft eigen ist. Sie plapperte und schwatzte und redete Thorheiten, die in der drolligen Art, in der sie vorgebracht wurden, fast geistreich erschienen. Bei jeder Gelegenheit hatte sie anmuthige Bewegungen, die ein Malerauge entzücken mußten. Wenn sie die Arme hob, wenn sie sich niederbeugte, wenn sie in den Wagen stieg oder uns die Hand reichte, stets waren ihre Bewegungen angemessen und geschmackvoll.

Drei Monate lang wurde Jean sich nicht darüber klar, daß sie im Grunde genau so war wie alle Modelle.

Für den Sommer mieteten sie ein Häuschen in Andressy.

Dort war ich eines Abends, als in meinem Freunde die ersten Sorgen aufkeimten.

Es war eine wundervolle Nacht und wir drei wollten einen Spaziergang am Flußufer machen. Der Mond goß einen Lichtregen über das zitternde Wasser und streute seine gelben Blitze über jeden Strudel, über die Strömung und über den ganzen breiten, langsam dahinziehenden Strom.

Wir giengen am Ufer entlang, und die unklare Begeisterung, die solch träumerische Abende in uns erwecken, kam über uns wie ein leichter Rausch. Wir hätten übermenschliche Thaten vollbringen mögen und uns für unbekannte, wundervoll poetische Wesen begeistern. Wir fühlten uns erbeben von

erforschen gesucht. Die erhaltenen Auskünfte waren derart, daß Graf Coudenhove seinem Vorgesetzten in Wien von einer Reise nach Nordböhmen entschieden abtrathen mußte. Der Ministerpräsident erklärte insofern, er werde sich nur auf Befehl Sr. Majestät dem kaiserlichen Gefolge anschließen. Dieser Befehl wurde nicht ertheilt, und so ist Graf Thun klugerweise zu Hause geblieben.“

Die politische Tagesgeschichte weiß nunmehr nichts anderes zu verzeichnen, als den Kampf breiter Volkschichten gegen die Vergewaltigung verbriefter Volksrechte und die gegen jene Gewaltthätigkeiten, mit denen die Rufer im Streite für die Rechte des Volkes verfolgt werden. Thatsächlich ist heute die freie Meinungsäußerung, soferne sie sich in der Dienst für's Volksrecht stellt und den Annahmen des vorstürmenden Slaventhums in Oesterreich entgegenkommt, aufgehoben. Die Redner in den öffentlichen Versammlungen — wenn überhaupt noch solche abgehalten werden dürfen — wissen nicht mehr, wie sie ihre Reden concipieren sollen, um den anwesenden Regierungsorganen nicht Gelegenheit zu geben, amtszuhandeln, die Schriftleiter der deutschen Zeitungen sehen Blatt für Blatt mit Hilfe des „objectiven“ Verfahrens der Papierstampfe verfallen, und in allerneuester Zeit verbietet man sogar officiellen Vertretern des Volkes zum Volke und zu ihren Wählern zu sprechen. In Nordböhmen wollte der Abgeordnete Wolf wiederholt in seinen politischen Parteireisen über die völlige Lage sprechen, doch man verbot ihm Versammlung um Versammlung. Die politische Sündenschuld des Ministeriums Thun ist heute derart ins Maßlose gestiegen, daß wir eigentlich gar nicht mehr recht begreifen können, warum ein Metternich in bösem Andenken stehen soll, bestand ja sein Vergehen nur in Gewaltthaten zur Erhaltung eines bestehenden Regierungssystems. Metternich hatte ein formelles Recht unter seinen Füßen. Thun kann dies bezüglich seiner Person aber niemals behaupten, seine Taktik erinnert ganz und gar an die eines politischen Hochstaplers und Bankrottiers. Eisleithanien hat er bereits an Transleithanien in wirtschaftlicher Beziehung verrathen und im Innern durch seine Regierungskunststücke, die Badeni tief in den Schatten stellen, zum Theile den Bürgerkrieg entfacht, zum Theil die aufgeregten Volksmassen zu Haß- und Schießobjecten der bewaffneten Macht werden lassen. In unserer Stadt floß deutsches Blut und in Nordböhmen mußten Leute ihr Leben lassen, die nur dann sich am öffentlichen Leben warmblütig beteiligten, wenn sie erlittene politische oder wirtschaftliche Unbill am eigenen Leibe zu spüren bekommen. Und wen will man verantwortlich machen für die in den letzten Jahrzehnten ganz beispiellos daselbst hochgradige Erregung breiter Volkschichten? Niemand anderen als ein Häuflein warmblütiger Politiker, die es nicht über's Herz bringen, nachdem ihnen breite Volksmengen die Vertretung ihrer politischen und volkswirtschaftlichen Interessen anvertrauten, zum Verrätherspiele in Wiener Ministerhotels Ja und Amen zu sagen, diesen will man die Schuld in die Schuhe schieben:

seltsamen, überschwenglichem Begehren und Verlangen. Und wir verstummten, so sehr erfüllte uns die heitere, athmende Frische der wundervollen Nacht und des Mondlichtes, das unseren Körper zu durchdringen und zu durchströmen und unseren Geist wie in einem Duft von Glück zu baden schien.

Plötzlich schrie sie: „O! Hast Du den dicken Fisch gesehen, der da unten aufsprang?“

Ohne hinzublicken und ohne darauf zu achten, erwiderte er: „Ja, mein Lieb.“

Sie wurde ärgerlich. „Nein, Du hast ihn nicht gesehen, Du hattest Dich gerade abgewendet.“

„Allerdings, das ist wahr“, lächelte er. „Es ist so schön, daß ich an nichts denke.“

Sie schwieg. Aber nach einer Minute packte sie das Bedürfnis, zu sprechen, und sie fragte: „Fährst Du morgen nach Paris?“

„Ich habe keine Ahnung“, sagte er.

Sie wurde wieder ärgerlich: „Du glaubst doch nicht, daß ein Spaziergang amüßant ist, wenn man kein Wort dabei spricht. Wenn man kein Dummkopf ist, spricht man.“

Er antwortete nicht. Dank ihrem vererbten Weiberinstinct fühlte sie nun ganz genau, daß er sich ärgern würde, und sie begann jenes entsetzliche Lied zu singen, mit dem man uns seit zwei Jahren Ohren und Verstand müde gemacht: „Ich starre in die Luft . . .“

„Ich bitte Dich, sei still“, murmelte er.

Wüthend rief sie: „Warum soll ich still sein?“

„Du störst uns das ganze Bild“, erwiderte er. Und nun kam die hässliche, alberne Scene,

Ja, man geht heute in der officiösen Presse schon so weit, gegen Gemeindevertretungen versteckte Anklagen zu erheben, wenn sich deutsche Bürgermeister und Gemeindevertretungen nicht dazu verstehen, unter Anrufung militärischer Assistenz mit Waffengewalt die lauten Volkskundgebungen gegen die heute in Cisleithanien zum Durchbruch gekommene politische Verlotterung niederzuschlagen. Wir begreifen den Ohrenschmerz unserer Herren Minister, daß sie keine Zivis- und Slava-Rufe mehr zu hören bekommen und nur mehr kräftige Psui- und Abzugerufe ihre Gehörorgane kitzeln. Diese ministeriellen Schmerzen haben uns aber nichts zu kümmern, wo unser deutscher Volksstamm im Kampfe um die Behauptung seines altgewohnten, ererbten und verdienten Rechtes aus tausend Wunden blutet. Für uns Deutsche giebt's kein Zurück mehr. Zu tief hat man uns in unseren Volksrechten verletzt und bedroht, und in den Wiener Ministerhotels ist man zu leichtsinnig, um an jenen Stellen ein Atom von Verständnis für die Lage unseres Volksstammes und die Lebensbedingungen eines Kulturstaates voraussetzen zu dürfen. Die Deutschen wissen bereits, daß sie ganz allein ohne Unterstützung von rechts und links und auch ohne einer solchen von oben um ihr gutes Recht gegen moderne Tyrannen zu kämpfen haben, sie wissen aber auch, daß heute bereits die Vorzeichen des Endes der gegenwärtigen Regierungstaktik eintreten; die Redesperre, die man über Volksredner und Volkschreiber verhängt, der kurze Knall von Gendarmeschküssen, die Säbelhiebe, die wehrlose Bürger treffen — all dies sind die Anzeichen der eintretenden Agonie unseres heutigen Regierungssystems.

Neuerdings eine Wählerversammlung Volks verboten. Abg. Wolf wollte am 26. August seinen Grulicher Wählern Rechenschaft über seine Thätigkeit geben, wurde aber daran durch die Behörde verhindert. Was nicht verhindert werden konnte, das ist die Zunahme äußerster Verbitterung und die Kräftigung des deutschen Radicalismus. Im Zeichen Thuns werden wir siegen!

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“, deren Bezug wir allen deutschen Volksgenossen wärmstens empfehlen, treten der Postdebitenzziehung mit nachfolgenden sehr treffenden Ausführungen entgegen: „Selbstverständlich werden wir uns durch eine solche Polizeimaßregel nicht in der freimüthigen Betrachtung der österreichischen Verhältnisse beirren lassen. Wir haben hier im Deutschen Reich und namentlich in dem benachbarten Baiern nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht, die derzeitigen Lenker eines mit uns durch Bündnisvertrag eng verknüpften Staatswesens vor Schritten zu warnen, die auch für unser Deutsches Reich früher oder später verhängnisvoll werden können, — umsomehr, als es sich dabei ganz wesentlich um das Wohl und Wehe des deutschen Volkes in Oesterreich, um deutsche Culturaufgaben und um die Wiederherstellung des deutschen Einflusses handelt, der den Nachbarstaat groß gemacht und sich durch

viele Jahrhunderte als bester Kitt für den festen Bestand Oesterreichs und als Grundlage seiner Ehre und Macht bewährt hat.“ Die „Ostdeutsche Rundschau“ bespricht die Postdebitenzziehung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ an leitender Stelle. Das Blatt stellt fest, daß die Beschlagnahmen der „Münchener Neuesten Nachrichten“ in der letzten Zeit wegen geringfügiger Anlässe erfolgten, daß selbst österreichische Blätter wegen des Nachdruckes unbeanstandet blieben und in keinem Falle die subjective Verfolgung eingeleitet wurde, weil eben kein Schwurgericht Oesterreichs einen Schuldspruch fällen würde. Urtheile über die deutsche Regierung in Oesterreich finden ungehindert ihren Weg nach Deutschland. Wo bleibe das Bündnis, wo die Gegenseitigkeit? In Oesterreich lebende Baiern haben einen Anspruch auf den ungehinderten Bezug des angesehenen Heimatblattes. Die Postdebitenzziehung spielt sich zu einer diplomatischen Frage zu. Die deutsche Presse habe Anspruch auf Schutz seitens ihrer Regierung.

Ein Mahnwort an unsere Jungmannschaft. Die Zeitschrift „Odin“ in München veröffentlicht einen Aufruf an die Jungmannschaft in Oesterreich, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen die vollste Beachtung verdient. In demselben wird vorerst der Fall Wolf-Krzeptel erörtert und ganz richtig gesagt: „Während in Wien die „erleuchteten“ Köpfe zusammensitzen, da geschieht, wie immer in Oesterreich, das Unerwartetste, das Unwahrscheinlichste: Wolf von einem Deutschen gefällt! Ich sage von einem Deutschen, der aber nichts anderes ist, als der Geschäftsbeförderung der Tschechen. Ja, fragt man sich bei diesem Zweikampfe, wachsen denn solche Männer wie Wolf „wild auf den Bäumen“ hier zu Lande, haben wir an solchen Männern Ueberfluß, daß wir sie, die besten, so der Gefahr aussetzen, sie allein draußen auf dem Kampfplatze stehen lassen, ohne rächende Hilfe? Legt sich denn das deutsche Volk in Oesterreich nicht die Frage vor, wie lange solch' beispiellose Opferwilligkeit, Hingebung und Treue noch die Belastungsprobe aushält? Wie lange noch muß Wolf sich nicht gegen Volksfeinde, nein, gegen die eigenen Stammesgenossen mit Pistole und Säbel wehren? Wie lange noch werden seine Nerven, sein nicht allzu kräftiger Körper dies ertragen können?“ Der Aufruf folgert sodann: „Wie steht es aber jetzt, wenn jeder Kaufbold die Besten der Unserigen ohne Anlaß tödlich gefährden kann? Wolf muß Luft geschaffen werden! Wo ist ein Winkelried? Auf alle Fälle muß ein Ehrenrath Wolf verhindern, in Zukunft herauszugehen. Ist auch kein Mensch auf der Welt unentbehrlich, so können wir ihn in Oesterreich gerade jetzt nicht missen. Gibt es denn, so frage ich, in Oesterreich keine 25 Männer mehr, die auf Blutsbrüderschaft zu Wolf sich stellen?“ „Einer für alle“ bedingt doch, denke ich, „alle für einen“. Darum, Jungmannschaft Oesterreichs vor! „Mann für Mann, wer den Flammberg schwingen kann!“ Aber nicht singen, nein, umgebt unsere politischen Kämpfer und Volksmänner schützend und rächend mit einem Kreise geübter Jungmannschaft!

„Ich will nicht wie eine Dirne behandelt werden,“ erwiderte sie. „Sie haben mich zu Füßen gelegen, Sie haben mich an sich gerissen. Ich habe nichts von Ihnen verlangt. Behalten Sie mich bei sich.“

Er stampfte mit dem Fuße auf. „Nein, das ist zu stark! Du glaubst wirklich, daß Du . . .“ Ich faßte ihn am Arme. „Sei still, Jean. Laß mich die Sache erledigen.“

Ich trat zu ihr, sprach sanft und vernünftig mit ihr und erschöpfte alle Gründe, die man in derartigen Fällen bei der Hand hat. Sie hörte mir unbeweglich mit starren Augen, stumm und eigensinnig zu.

Als ich schließlich nichts mehr zu sagen wußte und sah, daß die Scene ein übles Ende nehmen würde, griff ich zum letzten Mittel und sagte: „Er liebt Dich ja immer noch, Kind, aber seine Familie will ihn verheiraten, und da begreifst Du wohl . . .“

Sie fuhr in die Höhe. „Ach so . . . dann begreife ich freilich . . .“ Und sie wandte sich zu ihm: „Du willst . . . Du willst . . . heiraten?“

„Ja“, erwiderte er rücksichtslos.

Sie trat einen Schritt vor. „Wenn Du Dich verheiratest, tödte ich mich . . . verstehst Du mich?“

Achselzuckend sagte er: „Bitte . . . tödte Dich!“ Die entsetzliche Angst schien ihr die Kehle zuzuschließen und sie sagte zwei-, dreimal hintereinander: „Was sagst Du? . . . Was sagst Du? . . . Was? . . . Sag' es noch einmal!“

Er wiederholte: „Bitte, tödte Dich, wenn es Dir Spaß macht!“

Für jede Forderung an Wolf soll solch ein Kaufbold 10, 20, 25 Forderungen „gestürzt“ bekommen, das wird wirken! An Euch, Ihr Jungen, wenden wir uns, die Ihr noch nicht durch Ducken, Kagenbuckeln und die ewigen Rücksichten links und rechts charakterlos geworden seid und Euch in des Lebens Wirrnissen noch nicht die Zähne stumpf gebissen habt. Vurschen heraus! Vorwärts! Die Richtung und das Ziel sind gegeben! Heil!“

Die Arbeit mit dem Bajonnett wird fortgesetzt. Kein Tag vergeht mehr, ohne daß berichtet wird, daß irgendwo in dem „O Du mein Oesterreich“ den deutschen Staatsbürgern der Patriotismus mit den Bajonnettspitzen beigebracht werden soll. So jüngst wieder in Grulich. Dort wurde dem Abgeordneten Wolf ebenfalls verboten, seinen Wählern in öffentlicher Versammlung Rechenschaft über seine Thätigkeit zu erstatten. Obwohl die Bewohner bereits durch ein Verbot einer socialdemokratischen Versammlung aufgeregt waren, steigerte sich die Aufregung bis zur Erbitterung, als die für den 25. v. M. bestimmt gewesene Wählerversammlung verboten wurde. Eine nach Tausenden zählende Menge durchzog unter Anführung des Abgeordneten Wolf die Straßen und Gassen, nationale Lieder singend, und nahm plötzlich Aufstellung am Marktplatz, wo bereits Socialdemokraten standen. Abgeordneter Wolf richtete nun einige Worte an die Versammlung, seiner Entrüstung Ausdruck gebend, weil es ihm unterzagt wurde, mit seinen Wählern in Contact zu treten. Psuirufe auf die R . . . wurden laut. Es ertönten Heilrufe auf Wolf; die Menge zog weiter. Als man zum „Hotel Schramel“ kam, erwartete die Menge eine Ueberraschung, nämlich die Bajonnette der Gendarmerie und der Finanzwache, die in einer Stärke von angeblich 56 Mann consigniert waren. Es folgten nun Scenen, die jeder Beschreibung spotten und die die Erbitterung der Volksmassen aufs Höchste spannten. Die fast durchgängig aus Tschechen bestehende Gendarmerie und Finanzwache hieb mit Kolben und Bajonnetten auf die Menge ein, während des Vorganges machte ein Wachtmeister einen Finanzier aufmerksam, er möge das Bajonnett nicht hoch, sondern tiefer halten, damit es ins Fleisch und nicht in die Luft gehe. (!) Ein Mann, namens Brauner, in der ganzen Stadt als ruhiger, kein Wässerchen trübender Mann bekannt, wurde verhaftet, außerdem noch zwei andere. Ein anderer Mann erhielt von der tschechischen Gendarmerie Kolbenhiebe in Beine und Unterleib, stürzte zusammen und wurde alsdann mit Kolbenhieben auf dem Kopfe bearbeitet, so daß er lauter Beulen hat. Dem Abgeordneten Wolf setzten die tschechischen Gendarmen die Bajonnette auf die Brust (!), doch intervenierte ein Regierungsbeamte — es waren deren drei anwesend. Abgeordneter Wolf verwies den Regierungsbeamten, sowie Gendarmen auf das Entschiedenste ihr Vorgehen, und Bürgermeister Kreischmer forderte die Menge zum Auseinandergehen auf. Da dies nicht schnell genug geschehen konnte, griff die Gendarmerie neuerlich an. Be-

Immer noch todtbleich sagte sie: „Reize mich nicht! Ich springe zum Fenster hinaus!“

Er lachte auf, trat an's Fenster, öffnete es und verbeugte sich wie jemand, der dem anderen den Vortritt lassen will: „Der Weg ist frei! Bitte, nach Ihnen!“

Sie sah ihn eine Secunde lang mit starren, furchtbaren, verstörten Augen an, nahm einen Anlauf, als wollte sie am Feld über eine Hecke springen, lief an mir und an ihm vorüber, sprang über die Brüstung und verschwand . . .

Niemals werde ich den Eindruck vergessen, den das offene Fenster auf mich machte, das ich eben noch von dem herabstürzenden Körper durchschnitten gesehen hatte. Es erschien mir nach einer Secunde weit wie der Himmel und leer wie der Weltenraum. Unwillkürlich wich ich zurück und wagte nicht hinzublicken, als sollte ich selbst hinabstürzen.

Jean stand maßlos bestürzt und rührte sich nicht. Man brachte das arme Mädchen wieder herauf. Sie hatte beide Beine gebrochen.

Ihr Geliebter war wie wahnsinnig vor Gewissensbissen, und vielleicht auch aus Dankbarkeit nahm er sie wieder zu sich und heiratete sie.

Das ist die Geschichte, lieber Freund.“

Der Abend kam. Die junge Frau fröstelte und sie wollte aufbrechen.

Der Diener begann wieder den kleinen Krankenwagen dem Städtchen zuzuschieben. Der Maler schritt neben seiner Frau. Seit einer Stunde hatten sie kein Wort mit einander gewechselt.

zeichnend ist, dass die vorgekommenen Verwundungen alle rückwärts sind. Einige zufälligerweise durchfahrende Preußen wurden, trotzdem sie sich legitimieren wollten, von Gendarmen zurückgedrängt und niedergeworfen; sie werden diesbezüglich ihre Beschwerden bei der Gesandtschaft einbringen. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Bürgermeisterstellvertreter, der über Veranlassung des Bezirkshauptmannes wieder frei gelassen wurde. Der Erfolg ist sichtbar, denn alles, was in Grulich bisher noch nicht radical-national war, wurde es infolge der Vorgänge. Die Stadt illuminierte zu Ehren der Anwesenheit Wolsfs.

Das Corps der Rache. Die christlich-socialen Blätter, also die allerjüngsten Pfaffenblätter, lassen sich, angeblich aus christlich-socialen Parteikreisen, melden: „Es haben sich für die Obstruction die nunmehrigen acht Schönerianer, die äußerste Linke der Deutschen Volkspartei und mit ziemlicher Deutlichkeit die Socialdemokraten erklärt. Diesen schließen sich im Kriegsalle höchstwahrscheinlich die übrigen Mitglieder der Deutschen Volkspartei, ein paar Liberale, wie Dr. Lecher, Glöckner, an. Es ist außer Frage, dass dieses „Corps der Rache“ zur Obstruction stark genug ist. Wenn nun in der That der Einfluss der Verständigkeit auf der Linken zu schwach sein sollte, so wird es kein Mittel geben, die Obstruction einzudämmen.“ — Natürlich kommt dann der Schluss, dass die christlich-socialen Luegerianer mit allen Mitteln die Obstruction bekämpfen.

Eingesendet.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Wassertische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

3699—22

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderath.

Freitag nachmittag fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine ordentliche, öffentliche Sitzung des Cillier Gemeinderathes statt. Nach Genehmigung des Sitzungsprotokoll vom 28. Juli erklärte der Vorsitzende, dass er nicht umhin könne, die Ereignisse vom 9. und 10. August nochmals vor Augen zu führen. Es sei, sagte er, gerade an dieser Stelle allen jenen gedankt, welche uns aus diesem Anlasse in großartiger Weise ihre Sympathie und Freundschaft zum Ausdruck gebracht haben. Diese Kundgebungen, theils öffentlicher, theils privater Natur, sind so zahllos, dass es ganz unmöglich ist, dieselben alle zu beantworten oder der Öffentlichkeit mitzutheilen. Es seien nur folgende genannt: Bruck a. d. Mur, Klagenfurt, St. Stefan am Gratlorn, Trofaiach, Deutscher Volksverein in Graz, Gumpoldskirchen, Germanenverband Brüx, Rann, Abgeordneter Dr. Pommer, Wilkowitz, Deutscher Verein Marburg, Deutschböhmern Wiens, Gefinnungsgenossen von Leibnitz und Umgebung.

Allen diesen sei herzlicher Dank ausgesprochen, insbesondere aber der Stadt Klagenfurt und ihrem wackeren Bürgermeister, welcher uns nicht nur durch Worte, sondern auch durch die That unterstützt hat. Ferner machte der Vorsitzende Mitteilung von der amtlichen Berichtigung eines verlogenen Artikels der Politik und bemerkt schließlich, dass die gesammte deutsche Presse sich mit seltener Einmüthigkeit für Cilli eingesetzt habe, weshalb auch ihr Dank gesagt sei (Beifall), ebenso auch unserer und der Klagenfurter Sicherheitswache und Herrn Amtsvorstand Fürstbauer, welche ihre Aufgabe in mustergiltiger Weise gerecht geworden sind. Die Ereignisse vom 9. und 10. August haben der Gemeinde Kosten von ungefähr 500 fl. verursacht, die ganz überflüssiger Weise der Gemeinde aufgehakt wurden.

Im Einlaufe befindet sich ein Gesuch des Gemeinderathes Herrn Dr. Heinrich v. Jabornegg um Bewilligung eines zweimonatlichen Urlaubes.

Aus privater Quelle wird berichtet, dass in Wolsberg unter dem Vorsitze des Betriebsdirectors der Staatsbahnen, Proskle, eine Conferenz über die Fahrpläne der neuen Strecke Wolsberg—Cilli stattgefunden habe. Diese Fahrpläne entsprechen den Bedürfnissen der Strecke Cilli—Wollan keineswegs, da für diese Strecke wieder nur zwei Züge in Aussicht genommen sind und selbst diese keine günstigen Anschlüsse haben würden. Um möglicherweise eine Aenderung zu erwirken, wird dieser Gegenstand dem Eisenbahncomité zur dring-

lichsten Behandlung überwiesen. Es sollen auch seitens des Comité's die mitinteressierten Factoren veranlaßt werden, gleichfalls mit größter Schnelligkeit zu petitionieren. Herr Julius Rakusch erinnert daran, was die Gemeinde in dieser Angelegenheit alles gethan habe. Man war mehrmals im Eisenbahnministerium, man hat wiederholt in Graz vorgesprochen — überall Worte, nichts als Worte. Man könne fast die Fassung verlieren, wenn man sehe, was die Regierung mit Cilli treibe und wie es gerade wieder bei dieser Gelegenheit behandelt werde. Es scheint doch Wollan zur Kopfstation gemacht zu werden, trotz der Gegenversicherungen im Landesauschusse, dessen Vorgehen ein sonderbares sei. In Wollan werde jetzt eine „Barake“ um 40.000 fl. gebaut. Redner macht nochmals aufmerksam, dass das Eisenbahncomité seine Pflicht erfüllt habe, dass aber nichts zu machen sei.

Eine zweite Eisenbahnhiobspost betrifft die Südbahn. Es verlautet, dass die Züge 17 (Abfahrt von Cilli nach Marburg abends 9 Uhr 16 Min.) und 40 b (Ankunft in Cilli 1 Uhr mittags) aufgelassen werden sollen. Der Vorsitzende bemerkt, dass es nothwendig sei, sich dafür einzusetzen, dass diese beiden Züge erhalten bleiben. Der Verkehr nehme immer größere Dimensionen an und es sei nicht anzunehmen, dass solche Schwierigkeiten vorliegen. Herr Vicebürgermeister Julius Rakusch stellt den Antrag sofort an die Generaldirection der Südbahn das dringende Ersuchen zu richten, dass diese Züge beibehalten werden. Es sei nach dem Urtheile von Fachmännern noch gar nicht die Zeit verstrichen, in welcher man einen sicheren Schluss auf die Rentabilität der beiden Züge, welche für Cilli von größter Bedeutung sind. Auch die Orte zwischen Cilli und Marburg sollen aufgefordert werden, gleichfalls Petitionen an die Südbahndirection zu richten.

Das Landwehrcommando beansprucht für den Fall als der eingestürzte Zubau zur Landwehrkaserne mit 1. October nicht benutzt werden kann und für die Officiersmesse kein eigentliches Local zur Verfügung steht, die Bezahlung des Lohnes der Köchin durch die Stadtgemeinde. Wird der Finanzsection zugewiesen. Die etwaige Zustimmung zu klagbarem Vorgehen gegen den Baumeister Lindauer wird der nächsten Sitzung vorbehalten.

Namens des Grazer Hausbesitzervereines ladet Graf Sermage die Stadtgemeinde zu gemeinsamem Vorgehen gegen die mögliche Erhöhung der Landesumlagen ein. Es heißt in der Zuschrift, dass ein Staatszuschuss für die Volksschulen, wie dies auch im Deutschen Reiche der Fall sei, am besten Abhilfe schaffen könnte, was bei dem Ertrage der Personaleinkommensteuer umso leichter möglich sei. Es wird auch angeregt, dass auch mit Rücksicht auf die nationalen Verhältnisse die Städte mit eigenem Statute aus den Bezirken ausgeschieden werden, da die Städter für ihre großen Opfer in den Bezirken nur schänden Dank ernten. Nachdem Herr Rakusch darauf verwiesen hatte, dass es sich bei der Erhöhung der Landesumlagen um die Lehrergehälter handle, dass aber die Ausscheidung der autonomen Städte aus den Bezirken sehr begrüßenswert sei, wird die Angelegenheit der Rechtssection zugewiesen.

Die Männerortsgruppe Cilli des Vereines „Südmark“ theilt die Festordnung aus Anlass der Jahreshauptversammlung des Gesamtvereines mit, richtet an den Gemeinderath die geziemende Einladung, sich an den Veranstaltungen nach Möglichkeit zu betheiligen und bittet um Ueberlassung des Stadttheaters für die Hauptversammlung, sowie die Stadt zu beslaggen. Diesem Ansuchen wird einstimmig Folge gegeben.

Für die Sanitätssection berichtet Herr G.-R. Kurz über eine Petition, wonach dem Seifenfabrikanten Costa das Talgsmelzen ganz oder doch wenigstens bei Tag untersagt werden soll, da hiedurch der umliegende Stadttheil geradezu verpestet werde. Da es selbstverständlich nicht angeht, Herrn Costa das Talgsmelzen ganz zu verbieten, wird derselbe auf die Bestimmungen des Ministerialerlasses vom 9. August 1867, Z. 11786, aufmerksam gemacht, wonach das Schmelzen des Talges nur in der Nachtzeit zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr früh gestattet ist.

Für die Bausection berichtet deren Obmann Herr G.-R. Piwon über ein Ansuchen des Kreisgerichtspräsidiums, wonach für die telephonische Verbindung zwischen Kreisgericht und Staatsanwaltschaft die Stadtgemeinde ihre schriftliche Einwilligung dazu ertheilen möge, dass die Herrngasse und Rathhausgasse von der Leitung überspannt werden dürfen, und auch von den Parteien, an deren Häusern Träger angebracht werden müssen,

schriftliche Erklärungen durch die Stadtgemeinde eingesammelt und dem Kreisgerichtspräsidium übersendet werden mögen. Dem Ansuchen wird stattgegeben. — Zur Petition der Hausbesitzer in der Ringstraße um Errichtung eines neuen öffentlichen Brunnens an Stelle des durch den Sparcassebau cassierten Brunnens berichtet der Referent, dass die Sparcasse bereits an eine Verlegung des Brunnens gedacht habe, so dass dessen öffentliche Benutzung seitens der Sparcasse freigegeben wird.

Für die Finanzsection berichtet Herr G.-R. Wilcher. Bezüglich der Bezahlung von 150 fl. für das Werk: „Die Südbahn und ihr Bergehrsgebiet“ wird durch die G.-R. Stepischnegg und Rakusch sowie durch den Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, dass die Correcturen der unrichtigen Angaben über Cilli nicht durchgeführt und dass statt der bedungenen zeitgemäßen Glisches uralte Bilder gewählt seien, die der Wirklichkeit widersprechen. Ueber Antrag des Herrn Dr. Stepischnegg werden vorerst Erhebungen eingeleitet, ob die Correcturen der Redaction des genannten Werkes eingesendet worden sind. — Der deutschen Stadt Tschernoschin im westlichen Böhmen, welche am 28. Juni durch ein Feuer verheert wurde, wird ein Hilfsbeitrag von 50 Kronen bewilligt. — Zu dem Ansuchen der Feuerwehr um Anschaffung eines zweiten Paares Pferde, welche zur Erhöhung der Schlagfertigkeit dienen sollen, liegt noch ein ergänzender Anisbericht des Stadtoeconomen Verganz vor, wonach die Gemeindepferde schon stark hergenommen seien und der Gemeinde empfohlen wird, die Fäcalienausfuhr nicht nur wegen des Ertrages, sondern auch wegen der bestehenden Uebelstände in eigene Regie zu übernehmen. Dies bedinge die Anschaffung neuer Pferde. Die Vergrößerung des Pferdestalles sei leicht zu ermöglichen. Die Finanzsection wird über diese Vorschläge Studien anstellen und die geeigneten Anträge einbringen. G.-R. Bobisut spricht hiezu namens des Friedhofcomité's den Wunsch aus, darauf Rücksicht zu nehmen, dass die neu anzuschaffenden Pferde Kappen seien.

Bericht der Gewerbection, Referent deren Obmann G.-R. Dr. Stepischnegg. Das Ansuchen des Anton Altziebler um Verleihung der Gastgewerbeconcession nach seiner verstorbenen Mutter (auf Haus Nr. 14 der Herrngasse) wird vorläufig abgewiesen, mit dem, dass der Gesuchsteller den Umfang der von ihm angestrebten Concession anzugeben und die Concessionsurkunde vorzulegen habe. Es wird aber schon jetzt festgestellt, dass die Bewilligung zum Ausschank von Brantwein nicht ertheilt werden kann. — Gegen die bekannte Entscheidung in Sachen der Eintheilung der Stadt Cilli in zwei Rauchfangbezirke wird der Recurs an das Ministerium eingebracht. — Die Angelegenheit Artl-Städtisches Gaswerk wird vertraulich behandelt. — Das Ansuchen des Schatzmannes Franz Walland um Concession für ein Vermittlungs- und Auskunftsbureau im Realitätenverkehr wird dem Stadtmate genehmigend überwiesen, da das Bedürfnis nach einem solchen Bureau vorhanden ist und gegen die Vertrauenswürdigkeit des Gesuchstellers kein Einwand zu erheben ist.

Für das Friedhofcomité berichtet Herr G.-R. Bobisut. Dem Franz Walland wird die Zahlung der Begräbniskosten für seinen Sohn in Theilzahlungen bewilligt; das Ansuchen des Josef Goretzschan um Herabsetzung der Begräbniskosten nach Maria Koraschia wird aus principiellen Gründen abgewiesen.

Für das Theatercomité berichtet G.-R. Dr. Stepischnegg über die geplante Aenderung der Theaterbeleuchtung, indem die Siemenslampe cassiert und dafür Auerlicht eingeführt werden soll. In Triest sind alle Theater mit Auerlicht versehen. Die Angelegenheit wird vertagt, bis in Triest persönliche Erhebungen gepflogen worden sein werden.

Herr Dr. Stepischnegg berichtet über mehrere Schlachthausangelegenheiten. Bezüglich des Düngerverkaufes werden mit Deconomen Verhandlungen gepflogen. Hinsichtlich der Kohlenfrage beantragt der Schlachthausverwaltungs-Ausschuss anstelle der Petschoner Kohle zum Preise von 45 kr. Buchberger Kohle zum Preise von 35 kr. zu verwenden, da bei beiden der Heizeffect der gleiche sei. Im Sinne dieses Antrages, den G.-R. Skoberne unterstützt, wird die Gewerkschaft Buchberg mit der Lieferung der Grobgriesskohle betraut. Die Errichtung eines Flugdaches für Wagen und Pferde bei schlechtem Wetter wird mit dem Kostenaufwande von 350 fl. genehmigt. Der zweite Brunnen wird unmittelbar neben der Wogleina errichtet. Die Arbeiter im Schlachthause, welche oft 16—18 Stunden täglich arbeiten müssen,

wird über die Normalarbeitszeit ein percentueller Zuschlag bewilligt. Schließlich wird der Verwaltungsausschuss ermächtigt, Ausgaben, die er für notwendig erachtet, bis zur Höhe von 100 fl. im Einvernehmen mit dem Bürgermeister gegen nachträgliche Genehmigung des Gemeinderathes zu machen.

Der öffentlichen folgte eine vertrauliche Sitzung.

Südmarktfest. Der deutsche Schutzverein Südmark, der sich die nationalen Lebensfragen der Grenzwalldeutschen zu einer segensreich erfüllten Aufgabe gemacht hat, hält bekanntlich am 8. September in Cilli seine diesjährige Hauptversammlung ab. Aus allen deutschen Gauen werden Volksgenossen herbeieilen, um in ernster Berathung Beschlüsse zu fassen, die unserer nationalen Wohlfahrt zugute kommen werden. Da ist es wohl Ehrenpflicht, daß die Bewohner Cillis alles aufbieten werden, um die Gäste herzlich zu empfangen und ihnen die Stunden des Hierseins zu unvergeßlichen zu gestalten. Vor allem ergeht daher an die deutschen Hausbesitzer die Aufforderung, ihre Häuser reich zu beflagen, damit auch das äußere Festkleid den deutschen Charakter unserer Stadt verkünde. Für die am Freitag vormittags 10 Uhr im Stadttheater stattfindende Hauptversammlung ist nachstehende Tagesordnung ausgegeben: 1. Erstattung des Jahresberichtes, 2. Erstattung des Cassenberichtes, 3. Wahl der Vereinsleitung, 4. Wahl der Ersagmänner, 5. Wahl des Aufsichtsrathes, 6. Bericht der Hauptleitung über die Anträge der Ortsgruppen. An die Hauptversammlung schließt sich das Parkfest, welches schon in den ersten Nachmittagsstunden seinen Anfang nimmt. Da werden unsere wackeren deutschen Frauen und Mädchen, die jederzeit ausgezeichnetes geleistet haben, wenn sie zum Dienste des Volksthum aufgerufen wurden, ihres heldenmuthigen Amtes walten. Da werden wir Erfrischungen und Labungen in reicher Wahl und Fülle finden, da werden sich uns Bilder urwüchsigen Humors, Gaben der Kunst, kurz ein Eldorado der Unterhaltung erschließen, so daß schon heute vielfach bedauert wird, daß das Fest in engbegrenzter Spanne nicht länger dauern kann. Denn um 8 Uhr schon müssen wir uns alle in den Casinohallen zu einem Commerce vereinigen, wie er in der Geschichte Cillis einzig dastehen soll. Drum noch einmal: Rüstet Euch mit deutscher Thatkraft und deutschem Opfermuth zum Südmarktfest! — Zuschriften wegen Vermittlung von Wohnungen sind an Herrn Buchhändler Rasch zu richten, der auch die Anmeldung der Ueberlassung von Privatwohnungen entgegennimmt.

Ernennung. Wie wir schon gemeldet haben, hat der Landesausschuss in seiner letzten Sitzung den Professor am I. Staats-Gymnasium in Graz, Andreas Gubo, zum Director des Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Pettau ernannt.

Die Wahlen in die Erwerbssteuercommission hatten für die Stadt Cilli nachstehendes Ergebnis: 3. Classe Josef König, Kaufmann in Cilli, Mitglied, August Latitsch, Kaufmann in Cilli, Ersagmann; 4. Classe Johann Korofschek, Schuhmachermeister in Cilli, Mitglied, Hans Sager, Bürstenbinder in Cilli, Ersagmann. Das Wahlergebnis für den Bezirk „Cilli Land“ ist noch nicht abgeschlossen, da erst die Wahlmännerwahlen stattgefunden haben und die Wahlen der Mitglieder für die 3. Classe am 11. September, für die 4. Classe am 12. September vorgenommen werden.

Schwurgerichtsfälle. In der am Montag den 4. September beginnenden Schwurgerichtstagung des Kreisgerichtes Cilli kommen nachstehende Fälle zur Verhandlung. 4. September, Vorsitzender L.-G.-R. Reitter; angeklagt Fritz Kottnik wegen Diebstahles, Verteidiger Dr. Filipitsch; Josef Smreker wegen Todtschlages, Verteidiger Dr. Schurbi; Veit Senica wegen Diebstahles, Verteidiger Dr. Sernec. 5. September, Vorsitzender L.-G.-R. Perko; angeklagt Hermann Peters wegen Diebstahles, Verteidiger Dr. Stepischnegg. 6. September, Vorsitzender L.-G.-R. Kasantich; angeklagt Maria Horwatsen und jun. wegen Betruges, Verteidiger Dr. Praschowsky. 7. September, Vorsitzender L.-G.-R. Reitter; angeklagt Anton

Stolz wegen Raubes, Verteidiger Dr. Stepischnegg. 9. September, Vorsitzender L.-G.-R. Perko; angeklagt Anton Sket, Michael Kresnik und Josef Prevorschet wegen Todtschlages, Verteidiger Dr. Stepischnegg. 11. September, Vorsitzender L.-G.-R. Kasantich; angeklagt Maria Kropelj wegen Kindesmord und Josef Pristouschek wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt, Verteidiger Dr. Praschowsky. 12. September, Vorsitzender L.-G.-R. Perko; angeklagt Franz Kottnik wegen Diebstahles, Verteidiger Dr. Ambrositsch; Josef Schmitz wegen Betruges, 13. September, Vorsitzender L.-G.-R. Reitter; angeklagt Agnes Medwed wegen Diebstahles, Verteidiger Dr. Detschko. 14. September, Vorsitzender L.-G.-R. Kasantich; angeklagt Anton Polanc wegen Nothzucht, Verteidiger Dr. v. Jabor-negg; Karl Hackl wegen Diebstahles.

Deutsche Cillier denken daran, daß Sernec, Detschko und Jribar die Urheber des panslawistischen Festes sind! Sie allein tragen die Verantwortung für die Schrecken dieses „Festes“, für all das Unheil, welches den Einzelnen trifft, für alle Folgen, welche der Demonstration von 16 Tischen erwachsen, für die materiellen Opfer, welche die Gemeinde Cilli aufgezwungenen Gästen zuliebe bringen muß.

Windische Gemeindevirtschaft. In der Gemeindevirtschaft des „Edelthums“ Tüchern stinkt es ganz gewaltig. Der Landesausschuss hat über Anzeige eine Revision der Gemeindevirtschaften angeordnet, welche nach dem uns vorliegenden Erlaß des steirischen Landesausschusses vom 29. Juli 1899, Z. 28366 zu folgenden Ergebnissen führt: Die am 6. und 7. Juli 1899 durchgeführte Erhebung hinsichtlich der Vermögensgebarung bei der Gemeinde Tüchern hat Nachstehendes ergeben: I. Die Rechnungsbelege sind nicht immer von den Bezugsberechtigten selbst ausgestellt, sondern nur als Anweisungen des Gemeindevorstehers vorhanden. Andererseits sind die von Percipienten gelegten Quittungen und saldierten Rechnungen vom Gemeindevorsteher nicht zur Zahlung angewiesen. Es ergeht daher der Auftrag, dafür zu sorgen, daß die beiden erwähnten Mängel in Zukunft vermieden werden. II. Nach § 21 der Gemeindeordnung gebührt den Gemeindevertretern bei Commissionen lediglich der Ersatz der baaren Auslagen. Da bei Commissionen im Gemeindegebiete keine Baarerauslagen erwachsen, dürfen hierfür auch keine Beträge zu Lasten der Gemeinde verrechnet werden. Nachdem sich in den Gemeindevirtschaften von Tüchern derartige ungebührliche Aufrechnungen vorfinden, müssen den Gemeindevorsteher die verrechneten Beträge zum Ersatz vorgeschrieben werden und zwar aus der Gemeindevirtschaft pro 1897 Post-Nr. 133, 137 und 138 Commissionen mit dem Geometer dem Anton Stor je 2 fl., Post-Nr. 209 bei einer Commission 2 fl.; aus der Gemeindevirtschaft pro 1898 Post-Nr. 24 dem Gemeindevorsteher bei der Revision der Maße und Gewichte 2 fl., Post-Nr. 125 Intervention bei der Hagelschadenerhebung dem Gemeindevorsteher 2 fl., Post-Nr. 126 und 127 Interventionen bei der Hagelschadenerhebung dem Gemeinderathe Franz Stor je 2 fl. Weiters hat der Gemeindevorsteher an die Gemeindecasse zu ersetzen die sub Post-Nr. 145 und 257 der Gemeindevirtschaft pro 1897 zweimal verrechneten Gebühren für den Geometer aus Anlaß der Vermessung des Viehmarktplatzes mit 4 fl. 42 kr., weil nach den beim k. k. Hauptsteueramte Cilli gepflogenen Erhebungen dieser Betrag nur einmal ausgezahlt worden ist. In der Ortsarmenfondsberechnung pro 1897 ist sub Journ. Art. 67 die Unterstützung der Kinder Schohar pro September und October 1897 per 8 fl. verrechnet, sodann der gleiche Betrag sub Journ. Art. 76 zum zweiten Male in Ausgabe gestellt. Es hat demnach der Gemeindevorsteher den Betrag 8 fl. an die Ortsarmenfondsberechnung zurückzahlen. Ebenso trifft den Gemeindevorsteher ein Ersatz von 2 fl., weil sub Journ. Art. 17 der Ortsarmenfondsberechnung pro 1898 für die Armen im Februar 1898 40 fl. in Ausgabe gestellt wurden, während die Armen bloß 38 fl. erhalten haben. Der Gemeindevorsteher hat ferner an die Ortsarmenfondsberechnung zu ersetzen nachstehende an Parteien zurückgestellte Strafbeträge: a) dem Andreas Preskar aus dem Urtheile des Bezirksgerichtes vom 30. Juli 1897, Z. 13623 per 2 fl. 50 kr., b) dem Andreas Preskar aus dem Urtheile des k. k. Bezirksgerichtes Cilli vom 18. December 1897 Z. 6119 per 10 fl. Diese

beiden Beträge wurden zwar über Beschluß des Gemeindevorstandes der Partei zurückgestellt, weil nach der Anschauung des Gemeindevorstandes die Verurtheilung unschuldiger Weise erfolgt sei. Ein derartiger Beschluß involviert eine Ueberschreitung des dem Gemeindevorstande zustehenden Wirkungskreises, weshalb die bezüglichen Beschlüsse vom Gemeindevorsteher gemäß § 50 der Gemeindeordnung nicht in Vollzug zu setzen gewesen wären. Da er dieser Verpflichtung nicht nachkam, hat er den Ersatz an die Ortsarmenfondsberechnung zu leisten und kann sich an dem Zahlungspflichtigen schadlos halten. Eine derart incorrecte Zurückzahlung ist noch überdies bei einer Geldstrafe des Josef Schusteritsch über 20 fl. und der Maria Jurkosek über 2 fl. vorgekommen. Nachdem jedoch diese beiden Beträge in der Zwischenzeit in der Ortsarmenfondsberechnung wieder in Empfang gebucht worden sind, entfällt bezüglich derselben eine Ersatzvorschiebung. Nach Abzug der nicht in Ausgabe gebuchten Grundsteuer mit 10 fl. 26 kr. verbleibt somit ein Gesamtbetrag von 32 fl. 66 kr., welchen der Gemeindevorsteher Josef Rebor binnen 4 Wochen bei Vermeidung der Zwangsmaßnahmen an die Gemeinde, bezw. Ortsarmenfondsberechnung zu bezahlen hat. Außerdem erscheint Josef Rebor verpflichtet, die auf 24 fl. 53 kr. adjustierten Commissionskosten binnen vier Wochen zu bezahlen, da er durch die Ungehörigkeiten in der Rechnungslegung die commissionelle Erhebung verschuldet hat. — Dieser sehr bemerkenswerte Erlaß wird wohl die „Edlinge“ von Tüchern veranlassen, mit erneuter Kraft in den Aufbruch zu brechen: „Los von Graz!“ Es wäre auch gar zu schön, aus öffentlichen Stellungen recht viel Capital zu schlagen, wie dies in slovenischen Ländern hauptsächlich bei den Vorschusscassen häufig der Fall ist. Was sagt nur der Staatsanwalt dazu?

Zur Majestätsbeleidigung in Lichtenwald sendet uns der Gastwirt Simontschitsch nachfolgende „Berichtigung“: Es ist nicht wahr, daß gelegentlich des am 20. August hier abgehaltenen Sokolfestes vom Hause des Gasthauses Franz Simontschitsch die schwarz-gelbe Kaiserfahne von Sokolisten wiederholt herunter gerissen wurde. Hingegen ist es wahr, daß diese Fahne vom Winde wegen mangelhafter Befestigung herunter geweht worden ist, was auch von fünf Zeugen, die beim Falle derselben zugegen waren, bestätigt werden kann. — Wir verweisen diesbezüglich nur auf die Klarstellungen unserer letzten Nummer, aus welchen hervorgeht, daß es damals ganz windstill war. Es sind übrigens bekanntlich in dieser Richtung Erhebungen im Zuge, deren Ergebnis zweifellos im Sinne unserer Ausführungen ausfallen und das wir unseren Lesern zeitgerecht mittheilen werden.

Aus dem deutschen Südoften Steiermarks! Soeben las ich die Nummer 69, 19. Jahrgang, der berühmten „Südsteirischen Post“, die sich auch in dieser Auflage im Lügen überbietet. Sie wäre viel ruhiger, wenn man von amtlicher Seite schon all das verbrecherische lichtscheue Gesindel hinter Schloss und Thiergel hätte, dem man jetzt nachspürt. Doch die bekannten Schwarzklüftler mit ihrem behörten, fanatischen und oft hinter Ritteln versteckten Anhang, werden schon die richtigen jesuitischen Schleichwege herausklügeln, damit den Verbrechern nicht auf die Spur ihrer Schandthaten zu kommen sei; handelt es sich ja doch um die Ehre der Nation, der Füllung des nimmersatten Pfaffenfackes und des noch vermeintlichen Ansehens der schwarzen Schar. — Wie in der „noch immer bestehenden“ „Deutschen Wacht“ ausgeführt erscheint, haben freche windische Buben die Kaiserfahne in Lichtenwald beim Sokolfest herabgerissen und am Schulgebäude der deutschen Schule in Rohitsch-Sauerbrunn wurde von gleichen Heldenjünglingen der Nation, die nach der „Südsteirischen Post“ „auf der Höhe der Cultur steht“, die Fahne beim Kaiserfeste am Gebäude in Brand gesteckt und dadurch das Verbrechen der Brandlegung begangen. Wir Deutsche wissen fast nicht mehr, was man in solchen Fällen mit Cultur bezeichnen soll; vielleicht gilt Mord — siehe Cilli — auch zur culturellen Bezeichnung, aber nur für unsere Pervaten. Wohl heißt es bescheiden im genannten Jesuitenblatte: „Wenn also die Aufgabe der Slovenen auch in der jetzigen unruhigen Zeit nicht in Straßendemonstrationen besteht, wo ist sie dann zu suchen? — in cultureller und wirtschaftlicher Arbeit.“ Paßt das nicht zusammen, wie die Faust aufs Auge. Da gehört ein guter Magen dazu, solche Kost zu verdauen. Dieses windische Heßblatt bietet, wie der angeführte Satz zeigt, seinen gläubigen Lesern immer wieder das Gegentheil von Geschehenem und von

bestehenden Verhältnissen. Tschechen rufen die Dragotin-Gusaren, damit nur ein Anlaß zu Straßendemonstrationen gegeben erscheint — o, ihr friedliebenden Nachbarn! Wo bleibt aber eure wirtschaftliche Arbeit? Der arme Bauer, dem auch heute noch kein Lichtel leuchtet, wird von Pfaffen und geldsüchtigen Advocaten so lange am Gängelbande geführt, so lange er noch einen Heller hat. Sehe man sich nur das culturelle Leben der Wenden in Untersteiermark näher an. Der Wald ist ausgerodet, die Weingärten sind aufgelassen oder in einem solchen Zustande, daß es zum Erbarmen ist. Das Geld ist dem armen Bauer aus den Taschen gerissen und gestohlen worden. Er steht nun da, wie eine ausgepresste Citrone. Und unter solchen Verhältnissen wagt dieses Blatt zu sagen: „Die hohe culturelle Stufe, welche die begabte slovenische Nation erklimmen“ und „Wenn uns der Himmel geneigt bleibt, so werden wir in absehbarer Zeit sagen können, daß wir auch wirtschaftlich auf eigenen Füßen stehen.“ Ein mitleidiges Lächeln können wir nur haben für solche leere stilistische Blüten. Wir Deutsche wissen und sagen euch windischen Heßern: Dem armen Bauer kann nicht eher geholfen werden, bis ihr ihn nicht aus euren Klauen laßt. Predigte doch unlängst in einem Orte der Pfarrer, der einen neuen Altar sich erbettelt, Mädchen, kauft Euch heuer keine Seidentücheln, sondern bringt das Geld her, und ihr Männer, trinkt auch heuer keinen Schnaps und bringt die Kreuzer mir für den Altar! Um Egoismus und falsche Ehrfurcht zu befriedigen, müssen für die armen frommen Gottesmänner immer wieder die Armen im Geiste erhalten — ja ihrer ist das Himmelreich, wenn sie auch auf Erden betteln und hungern müssen. Und unter solchen traurigen Verhältnissen schwingt man sich noch wie der Franjo, der nichts als die Leibwäsche hat, auf's hohe Ross; doch wenn dann der Executor kommt, ruft stolz die Burgfrau zum Fenster hinab: Konje so moje (Pferde sind mein). Hoffentlich kommt bald die Zeit, wo sich die Worte des Dichters erfüllen werden: „Und Ross und Reiter sah man niemals wieder.“ Srečno z Bogom!

Kann, 30. August. Deutsches Schulfest. Wie alljährlich, so feierte auch am verflossenen Sonntage die deutsche Schule in Kann ein Schulfest, welches sich zu einem wahren Freudenteste für jung und alt gestaltete. Um 2 Uhr zog die mit Fahnen reichlich geschmückte Schuljugend mit ihren Lehrern unter sehr zahlreicher Theilnahme von Seite der deutschen Einwohnerschaft Kanns unter schmetternden Musikklängen auf den Festplatz im nahegelegenen Eichenwäldchen. Eine festlich geschmückte Tribüne war hier errichtet, auf welcher, nachdem liebe Gäste aus Lichtenwald eintrafen, das reizende Viederspiel „Eine Wanderung durch die Heimat“ mit Clavierbegleitung und Declamationen von J. Peh unter der Leitung des Oberlehrers Herrn Franz Rudl zum Vortrage gelangte. Reichlicher Beifall wurde den Kindern zu Theil, welche durch ihre hellen, gutgeschulten Stimmen die Zuhörer erfreuten. Auch die Turnübungen unter der Leitung des Herrn Löschnigg fanden für die stramme Ausführung die wohlverdiente Anerkennung. Nachdem den Kindern zum wiederholtenmale von Damen in liebenswürdiger Weise Erfrischungen gereicht und allerlei Spiele, wobei Preise zur Vertheilung gelangten, aufgeführt wurden, begann die Vorstellung des „großen Wundertheaters“, aufgeführt von Schülern der letzten Altersstufen, welches die Lachmuskeln der Zuhörerschaft nicht wenig reizte. Für die einzelnen, unter der Leitung des Oberlehrers Herrn Rudl exact ausgeführten Abtheilungen, als da waren: der verbesserte Phonograph, der Schlangenbändiger, die Magnetisense, das Zukunftsballett, der sprechende Kopf — ernteten die Vortragenden stürmischen Beifall. Bei einbrechender Dunkelheit wurde mit Lampen im wohlgeordneten Zuge der Heimmarsch angetreten. Daß dieses Fest ein wohl gelungenes war, daß es ein nationaler Freudentag für Jung und Alt war, konnte man an den freudestrahenden Gesichtern Kinder, wie nicht minder an der gehobenen Stimmung der Erwachsenen absehen. Abends fand hierauf noch ein sehr gut besuchtes Concert statt, welches die Theilnehmer desselben bei fröhlichster Laune bis in die Morgenstunden vereinte. Bei dieser Gelegenheit darf aber derjenigen nicht vergessen werden, welche zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Es ist dies das kombinierte Damen- und Herrenfestcomité und die deutsche Einwohnerschaft Kanns, welche wie immer keine Mühe und Opfer scheut, wenn es heißt, die deutsche Schule zu unterstützen oder ein Fest zu veranstalten. Allen sei hiefür im Namen der Jugend der innigste Dank ausgesprochen.

Gonobitz, 29. August. (Sommerliedertafel.) Eine der gelungensten Veranstaltungen unseres rührigen Gesangsvereines war seine am 27. d. M. in den Gasträumen des Herrn Oscar Urban gegebene Sommerliedertafel. War schon die reiche und gelungene Vortragordnung geeignet, ein zahlreiches Publicum anzulocken, so war es umsomehr der Reiz der Neuheit, den die Mitwirkung mehrerer Damen bot. Und man kann mit Recht sagen, der Gesangsverein hat damit einen glücklichen Griff zur Entwicklung des geselligen Lebens gethan. Die Damen hinwiederum haben das erste Debut recht gut bestanden. Die beiden gemischten Chöre „s'Nestert“ von Hugo Jüngst und „Greane Fensterl“ von Dr. J. Pommer erweckten brausenden Beifall und wurden immer und immer wieder verlangt. Aber auch die Männerchöre „Schagerl klein“ von Franz Blümel und „Der verliabte Bua“ von Th. Roschat fanden allgemeinen Beifall und mußten öfters wiederholt werden. Der Eingangsschor „Ich bin ein Deutscher“ von Rudolf Wagner wurde auch recht gut gesungen, doch ist die Sängerschar zu klein, um einen so mächtigen Chor mit erforderlicher Kraft zum Vortrage zu bringen. Bis weit nach Mitternacht blieb man in fröhlichster Stimmung beisammen und schied mit dem Wunsche: die Damen möchten sich recht bald wieder hören lassen. — Wie immer üblich, hißte der Gesangsverein in Gonobitz aus Anlaß der letzten Sommerliedertafel auch diesmal die deutsche Fahne. Kaum wurde dieselbe von unseren Gegnern erblickt, so wurden sofort alle möglichen Anstrengungen unternommen, um das Einziehen der Fahne zu erwirken. Journalist und Agitator Ivan Roskman — seiner Nebenbeschäftigung nach Posojilnica-Secretär — ließ sich die Beine wund, und die windischen Schreiberleins harteten im Gasthause gegenüber, um beim Verschwinden der Fahne in ein „Freuden-Zivijo“ einzustimmen. Doch ihre Hoffnungen wurden zu Wasser, Roskman hat umsonst geschwitzt, denn die Gemeindevertretung gab nicht nach. Und so möge es auch in Zukunft sein, denn: Nachgeben heißt Verpielen!

Slovenische Gewerbetreibende in Gissi. Die „Domovina“ empfiehlt den Slovenen nachstehende Gissler Gewerksleute, u. zw.: den Kaufmann Karl Banič, die Spezereihandlungen Anton Kolenc, Josef Matič, Milan Hočvar, Topoljak und Pečnik; die Buchdruckerei und Papierhandlung Dragotin Frihar; die Galanteriewarenhandlung Peter Kostić; die Schneidermeister Josef Babulosek, Josef Hočvar, Rudolf Labor, Martin Gregorinčič, Franz Kmezel, und Sebastian Selisček; die Schuhmacher J. Perdan, Stefan Strašek, Martin Kolšek und Lukas Reber; die Tischler Matthäus Sinkovič, Johann Schwiga und Stefan Voucon; die Gasthäuser „Narodni Dom“, Georg Lemesch, Radaš am Kann, Pleterški am Kann und Antloga in Gaberje; die Putmacher Christian Wolf und Franz Scribar; den Friseur Ivan Kapus, den Uhrmacher Rafael Salmić; den Lebzelter und Wachszieher Polorn; den Photographen Magolič; den Maurermeister Gologranz; den Zimmermann Brečar in Gaberje; die Bildhauer Oblak und Cesar; den Drechsler Krizman; den Schlossermeister Nebek; die Wäschefabrik und Spezereihandlung Kopaš; den Zuckerbäcker Ivan Brečko; den Weinändler Gregorič und den Bäcker und Gemischtwarenhändler Bošnjak.

„Interessant!“ Ein „Wiener“ wird affentiert und dient bei einem galizischen Regiment. In Folge seiner Geburt ist er nach Böhmen zuständig und spricht die Sprache geläufig. Zum Manipulanten avanciert — veruntreut er seinem Compagnie-Chef ca. 300 fl. — und — desertiert per „pédi“ — nach Italien. Dort war ihm in Folge tropischer Hitze das Pflaster zu heiß; — das Gerstel war gar — ergo: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein“ — er kehrt zurück — natürlich zu Fuß wieder und kommt nach Triest. Hier erfährt er, daß ein ultra-tschechischer Verein besteht! — Er geht hin — stellt sich als Tscheche vor — wird selbstredend mit offenen Armen empfangen und mit Geldmitteln reichlich unterstützt. Diesem Club gehören höhere Staatsbeamte, Professoren, Officiere und Beamte des Heeres und der Landwehr an. Von allen werden förmliche Feste gefeiert, der Gast lebt „in dulci júbilo“. aber nichts dauert ewig. der Mannschäfts-Deserteur. „siti“ im Garnisons-Arreste. und jetzt beginnen. Tableau! gerichtliche Feierlichkeiten. d'rauf: — „na zdar“ — „Hrška“.

Vom Steirischen Radfahrer-Gauverbande. Der Vorstand des Steirischen Radfahrer-Gauverbandes hat beschlossen, dem Gasthofbesitzer Herrn Andreas Sutter in Gonobitz das Verbandschild zu entziehen und diesen Gasthof aus der Liste der

Verbands-gasthöfe des Steirischen Radfahrer-Gauverbandes zu streichen. Die Verbands-genossen werden hievon mit dem Bemerken in Kenntnis gesetzt, daß Herrn Werbnigg's Gasthof „zum goldenen Hirschen“ nach wie vor als Verbands-gasthof bestehen bleibt.

Pölstsch, 29. August. (Ehrenbeleidigung u. n. g.) Am 28. v. M. fand vor dem Bezirksgericht Windisch-Feistritz, Einzelrichter Herr Gerichtsadjunct Benedikt, die Verhandlung gegen den hiesigen Pfarrer Johann Lehnert und den Gemeindevorsteher Josef Teticel wegen Ehrenbeleidigung begangen an dem Grundbesitzersohn Albin Grundner statt. Die Vorgeschichte dieses Falles wirft ein eigenthümliches Licht auf gewisse, nicht vereinzelt stehende Vorgänge im katholischen Clerus. Die Frau eines hiesigen Gewerbetreibenden sah einem freudigen Ereignis entgegen. Da tauchte das Gerücht auf, der Caplan der hiesigen Pfarre, Anton Sebat, hätte intime Beziehungen zu ihr und sei der Vater des zu gewärtigenden Kindes. Dieses Gerücht fand Unterstützung in dem Umstande, daß ihr der Caplan Schweiggelder gegeben hatte. In einem Gespräch mit Herrn Grundner erklärte der Ehemann, seine Frau habe ihm gestanden, die Gerüchte beruhen auf Wahrheit. Der Pfarrer und der Gemeindevorsteher richteten nun an die Marburger Staatsanwaltschaft eine Eingabe, worin sie ausführten, daß Herr Grundner den Ehemann bezocht und ihm im berauschten Zustande dieses Geständnis erpreßt hätte. Sie forderten die Staatsanwaltschaft auf, gegen die Verbreiter dieses Scandals einzuschreiten. Eine Abschrift dieser von der Staatsanwaltschaft an die Adressaten zurückgeschickten Eingabe gelangte in die Hände des Herrn Albin Grundner, der darauf die Ehrenbeleidigungsklage gegen den hiesigen Pfarrer und Gemeindevorsteher einbrachte. Bei der heutigen Schlussverhandlung, bei der Dr. Reddi als Vertreter des Privatklägers und Dr. Fraschovez als Verteidiger der Angeklagten erschienen, wurden beide für schuldig erkannt und zur Zahlung von je 35 fl. und Tragung der Proceßkosten verurtheilt.

Gebühren der Gerichtsdienner. Das Reichs-gesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung des Justizministeriums über die Zehrgelder, Ganggelder und Zustellungsgebühren der Gerichtsdienner. Den Gerichtsdiennern gebührt für Amtshandlungen, die von ihnen in bürgerlichen Rechtsachen oder in Verfahren außer Streitsachen außerhalb der Amtlocalitäten vorgenommen werden, ein Zehrgeld und Ganggeld. Bloße Zustellungen gelten nicht als Amtshandlungen. Das Zehrgeld beträgt mit Ausnahme von Feilbietungen für jede Amtshandlung eine Krone, wenn aber die eingeklagte Forderung 100 Kronen nicht übersteigt, nur 50 Heller, bei den Feilbietungen zwei Kronen. Wenn die Amtshandlung mehr als einen Tag in Anspruch nimmt, ist das Zehrgeld für den nächsten Tag neuerlich zu entrichten; bei Amtshandlungen zur Nachtzeit gebührt dem Gerichtsdienner das Zehrgeld in einem um 50 Percent erhöhten Betrage. Wenn der Gerichtsdienner, um an den Ort der Amtshandlung zu gelangen, einen Hin- und Rückweg von mehr als 20 Kilometern zurücklegen muß und unterwegs keine weitere zehrgeldpflichtige Amtshandlung vornimmt, gebührt ihm für jeden weiteren Kilometer des Hin- und Rückweges, auch wenn dabei ein Massentransportmittel benützt wird, ein Ganggeld von 5 Hellern. Wenn der Diener genöthigt ist, zu übernachten, gebührt ihm ein Zehrgeldzuschuß von zwei Kronen für jede Uebernachtung, welcher auf die einzelnen zehrgeldpflichtigen Amtshandlungen zu vertheilen ist. Bei Zustellungen in Strafsachen erhält der Gerichtsdienner für jeden Gang ein Ganggeld von 60 Hellern, ferner bei Entfernungen von 20 Kilometer ein Ganggeld von 5 Hellern für jeden weiteren Kilometer, endlich bei Uebernachtungen einen Zehrgeldzuschuß von zwei Kronen. Wenn durch Gerichtsdienner Zustellungen in Civilrechtsachen an Orten vorgenommen werden, die vom Amtsorte mehr als 3-8 Kilometer entfernt sind, ist für jede Zustellung, soferne sie nicht bei Vornahme einer Amtshandlung im oben erwähnten Sinne erfolgt, eine Gebühr von 34 Hellern zu entrichten. Wenn die zur Entrichtung des Zehrgeldes verpflichtete Partei das Armenrecht genießt, erfolgt die Zustellung gebührenfrei.

Henneberg = Seide

von 45 kr. bis fl. 1.25 per Meter — nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, — in den modernsten Geweben, Garben und Stoffen. **An Private** porto- und freier Post ins Haus. Muster umgehend. 3430-97
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (s. u. L. 810.), Zürich.

Creditwesen und Lebensversicherung.

Unter diesem Titel veröffentlicht die „Zeitschrift für Staats- und Volkswirtschaft“ in Wien in ihrer Nr. 35 vom 27. August 1899 einen Artikel, dessen Inhalt so allgemeinem Interesse begegnen muß, daß wir denselben in weitesten Kreisen verbreiten wollen und deshalb in Folgendem unverkürzt wiedergeben:

Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich die Institution der Lebensversicherung, ohne ihrem Hauptzweck untreu zu werden, der in der Versorgung der Familie nach dem Ableben des Ernährers, in der Sicherstellung eines Capitales für die Zeit der Arbeitsunfähigkeit und des Alters besteht, dem Creditwesen als ungemein dienlich erwies. Die Lebensversicherung bildet von jeher eine wichtige Grundlage des Personalcredits. Der Kreditgeber will naturgemäß Sicherheit erlangen, daß auch im Ablebensfalle seines Schuldners das demselben geliehene Capital zurückgezahlt erhalte, und er verlangt daher von dem Darlehensnehmer als erstes und wichtigstes Pfand eine Lebensversicherungs-Polizze, kraft welcher ihm im Todesfalle des Schuldners die demselben geliehene Summe von einer Versicherungs-Gesellschaft bezahlt wird.

Anders lag die Sache bisher bezüglich des Realcredits. Dort, wo der Credit auf Grund des Besitzes eines Gebäudes oder sonstigen Anwesens erteilt wurde, hatte der Kreditgeber nur ein Interesse daran, daß seine Forderung grundbücherlich intabuliert werde; er blieb Gläubiger der Erben, wenn das Grundstück nach dem Tode seines Schuldners in andere Hände überging. Die Lebensversicherung auch dem Realcredit dienlich zu machen, war der jüngsten Zeit vorbehalten, in welcher die Versicherungsfachleute eifrig nach Mitteln suchten, dieses Ziel zu erreichen. Es wird jedermann einleuchten, wie vorteilhaft es für den Staat und das Einzelindividuum ist, wenn eine Hypothekarschuld mit dem Tode des Grund- oder Hausbesizers erlischt und das Anwesen lastenfrei in den Besitz der Erben übergeht.

Wenn ein nicht amortisierbares Hypothekar-Darlehen gegeben wird, ist dieses Ziel dadurch zu erreichen, daß der Schuldner eine Lebensversicherung auf den wahren Schuldbetrag eingeht und derart seine Familie in die Lage versetzt, bei seinem Ableben die Hypothek mit der von der Versicherungs-Gesellschaft empfangenen Summe zu löschen. Zumeist aber werden Hypothekar-Darlehen in der Weise contrahiert, daß die Schuld in einer längeren Reihe von Jahren successive zu tilgen ist, und es kann demgemäß auch an die Stelle der Versicherung eines feststehenden gleichbleibenden Capitales die Lebensversicherung auf einen Betrag treten, welcher bis von Jahr zu Jahr, schritt haltend mit der Hypothekarschuld, verringert. Für eine derartige Versicherung, „Hypothekar-Lebensversicherung“ genannt, wird auch naturgemäß die Prämie eine weitaus geringere sein, als für die Versicherung eines gleichbleibenden Capitales. Es wird dem Grund- oder Hausbesitzer leichter sein, diese Prämie aufzubringen und er wird seine Familie davor bewahren, mit seinem Vermögen auch die Sorge zu erben, welche die Folge jeder Schuldenlast ist.

Der Kostenpunkt der Hypothekar-Lebensversicherung sei an einem Beispiele erläutert: Für ein Hypothekar-Darlehen von 1000 fl., für welches neben $4\frac{1}{2}$ percentigen Zinsen noch eine Amortisationsquote von $\frac{1}{2}$ Percent, somit eine Annuität von 5 Percent jährlich bedungen wurde, beträgt die zugehörige Lebensversicherungs-Prämie, wenn der Schuldner

30	35	bez. 40 Jahre
alt ist, im ersten Jahre 19.15 fl., 23.15 fl. „ 28.30 fl.		
so daß er für Annuität und Prämie zusammen		
69.15 fl., 73.15 fl. bez. 78.30 fl.		
zu bezahlen hätte. Entsprechend dem alljährlichen Sinken		
des Schuldenrestes sinkt auch die Prämie von Jahr zu Jahr,		
so daß dieselbe, falls der Schuldner die folgenden		
Termine erlebt,		
im 10. Jahre 18.10 fl., 28.88 fl. bez. 26.75 fl.		
„ 20. „ 16.32 „ 19.73 „ „ 24.12 „		
beträgt u. s. f.		

Wenn immer der Hypothekarschuldner mit Tod abgeht, gelangt eine Versicherungssumme zur Auszahlung, welche genau so groß ist, als der noch zu tilgende Schuldenrest. Die hier als Beispiele angeführten Ziffern sind den Prämientarifen der Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft „Globus“ in Wien entnommen. Sie zeigen, daß mit verhältnismäßig geringem Opfer der Hausbesitzer und Landwirth, welcher sein Vermögen zwecks notwendiger oder nützlicher Investitionen, um Töchtern ein Heiratsgut zuwenden zu können, oder aus anderen Gründen belastet hat, dasselbe für den Fall seines vorzeitigen Todes lastenfrei zu gestalten vermag. Die Hypothekar-Lebensversicherung kann sinngemäß nicht nur bei zukünftig zu contrahierenden, sondern auch bei schon bestehenden Hypothekar-Darlehen Anwendung finden. Die gleiche Versicherungs-Combination kann aber auch dort Anwendung finden, wo es sich um

reinen Personalcredit handelt, bei dessen Gewährung eine successive Schuldtilgung (Amortisation) vereinbart wird.

So wie sich der Gedanke der Versicherung überhaupt immer mehr Bahn bricht, wird auch ihre Spielart, die Hypothekar-Lebensversicherung, umso sicherer Wurzel schlagen, je weiter die Erkenntnis bringen wird, welche ungeheure Bedeutung der Erhaltung der Werthe im wirtschaftlichen Leben der Völker zukommt.

Diese Erkenntnis zu wecken, zu fördern, zu verbreiten ist eine wichtige Pflicht all' jener Factoren, welche in ökonomischen Fragen Führer und Berather der Bevölkerung zu sein berufen erscheinen. Die Regierung, die gesetzgebenden Körperschaften, die Land- und Gemeindeverwaltungen, die Handelskammern und landwirtschaftlichen Vereinigungen, gewerbliche und Hausbesitzer, Vereine, Presse und Schule sollten ihr besonderes Augenmerk darauf richten, in Schrift und Wort den Nutzwert dieses neuen Zweiges der Lebensversicherung zum Bewusstsein des Volkes zu bringen. Die Credit-Institute aller Art sind vornehmlich dazu berufen, ihre Clientel auf eine Einrichtung aufmerksam zu machen, welche in so vorzüglicher Weise geeignet ist, einem eminenten ökonomischen Bedürfnisse abzuheilen. Unterstützt von all' diesen berufenen Förderern des wirtschaftlichen Verständnisses, wird der Versicherungs-Gedanke auch die neue Aufgabe zu lösen in der Lage sein, welche er sich gestellt hat: Die successive Entschuldung des Grundbesitzes, die Erhaltung und Vermehrung der Realgüter!

Ein billiges Hausmittel. Zur Abgelung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekannten echten „Moll's Seiblich-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern, Original-Schachtel 1 fl. ö. W. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift 3452-1-95

Im Institute
Hausenbüchl
finden die Einschreibungen den 15. und 16. September von 9-12 Uhr statt.
4206-72 **Die Vorsteherin.**

Einladung zur Beschickung der österr. Tafeltrauben-Ausstellung in Wien 1899.

Der Bedarf an schönen Tafeltrauben nimmt in Wien von Jahr zu Jahr stetig zu, wird jedoch leider fast ausschließlich nur mit Erzeugnissen aus Ungarn gedeckt. Um diesem Wettbewerb entgegenzutreten zu können, veranstaltet der Verein zum Schutze des österreichischen Weinbaues anfangs October in Wien die erste Tafeltraubenausstellung, die den Wienern zeigen, daß unsere Trauben den in Ungarn gewachsenen nicht nachstehen, namentlich aber bewirken soll, daß die einheimischen Weinbauer und deren Erzeugnisse bekannt und ihnen lohnende Absatzquellen dafür geschaffen werden.

Durch die Wiener Stadtgemeinde ist für diesen Zweck ein geeigneter Raum in belebter Gegend bereitwillig zur Verfügung gestellt worden, welcher einen regen Besuch der Ausstellung sichert. Die Ausstattung, sowie die Aufstellung der Trauben wird durch einen Ausschuss der Ausstellung unentgeltlich besorgt werden. Als für die Ausstellung geeignete Tafeltrauben sind insbesondere solche gut ausgebildete Trauben anzusehen, welche möglichst großbeerig sind und eine solche Beschaffenheit besitzen, daß sie einen Versandt gut aushalten. Der weiße und rothe Gutebel, der blaue Kölner, der gelbe Muskateller, der blaue Trollinger und verschiedene andere festfleischige Sorten eignen sich hierzu besonders gut.

Damit die Trauben unverfehrt an Ort und Stelle ankommen, ist eine gute, feste Verpackung unbedingt erforderlich. Hierzu bedient man sich am besten viereckiger Spannförbchen, die mit Holzwole oder Papierschnitzeln ausgelegt sind und worin die in Seidenpapier eingeschlagenen Trauben fest eingelegt werden, so daß ein Rütteln derselben auf dem Wege nicht möglich ist. Das Einschlagen in Seidenpapier hat den Zweck, den an den Beeren anhaftenden, das Ansehen verschönernden Duft möglichst zu erhalten, worauf schon beim Schneiden der Trauben Rücksicht zu nehmen ist.

Sollte der eine oder der andere Aussteller Neben in Töpfen oder vollhängende Böden vorführen wollen, so kann er solche in schönen Exemplaren einfinden. Um die Verpackung möglichst einheitlich zu gestalten und denjenigen Ausstellern, denen die Beschaffung von ge-

eigneten Spannförbchen mit der nöthigen Holzwole, bezw. Papierschnitzeln Schwierigkeiten oder Umstände bereiten sollte, entgegenzukommen, wird die Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg denselben alle Stoffe zum Selbstkostenpreise zur Verfügung stellen. Den Ausstellern erwachsen durch die für dieselben so wichtige Veranstaltung keinerlei Unkosten für Platzmiete oder Spesen, außer denen der Verpackung und der Verschickung, welche letztere jedoch noch infolge der vonseiten des Ausstellungsausschusses gemachten Schritte voraussichtlich wird ermäßigt werden.

Es ist fernerhin beabsichtigt, nach Schluß der Ausstellung die verbleibenden Trauben versteigern zu lassen und den Erlös daraus nach Abzug der sich hiebei ergebenden Unkosten den Ausstellern zu übermitteln. Es ist demnach jedermann, der schöne Tafeltrauben abzugeben hat, in der Lage, sich an der Ausstellung zu betheiligen, und es ist im Interesse der guten Sache sehr zu wünschen, daß die Verschickung eine zahlreiche werden möge. Unsere Bitte richtet sich daher an alle Gemeindeglieder, Landw. Bezirksvereine, Weinbauvereine und Interessentkreise, für eine Veranstaltung zu wirken, welche geeignet ist, dem einheimischen Weinbau großen Nutzen zu bringen.

Anmeldungen sind unter Angabe der auszustellenden Sorten und Anzahl der zu benutzenden Körbe sowie derjenigen Mengen und Sorten, welche bei Nachfrage während oder nach der Ausstellung abgebar sein werden, ehestens an die Direction der österr. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg zu richten.

Der Zeitpunkt, bis zu dem die Trauben eingesandt, und die Stelle, wohin dieselben adressiert werden müssen, sowie alles Nähere über die Dauer der Ausstellung wird noch rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Abtheilung für Steiermark des Ausschusses der österr. Tafeltraubenausstellung in Wien 1899.

Gingefendet.

E. Hausenbüchl's
Concess. höhere Töcherschule
sowie 3978
Privatvolksschule in Cilli (Sparcassagebäude)
Schulanfang 15. September.
Die Zöglinge der Anstalt sind in jeder Beziehung bestens gehalten.
Die Lehrkräfte derselben vorzüglich.
Prospecte gratis und franco versendet die Vorsteherin der Anstalt.

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Oeffentliche Handelsschule
in Wels. 3823-77
Beginn des X. Schuljahres am 16. Sept. 1899.
Schulprogramme kostenfrei durch die Direction.

Nr. 3363 Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haustrunks

Most
nützigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann
Steckborn, Schwanau, Konstanz, Baden.
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Die Substanzen sind amtlich geprüft. — Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei
Martin Scheidbach
in Altenstadt Nr. 102 bei Feldkirch in Vorarlberg
3676-73 **Preis 2 Gulden.**

Restauration Felsenkeller.

Erlaube mir das geehrte Publikum höflichst auf mein

Best-Kegelschieben

aufmerksam zu machen. Es sind schöne Preise in Gold und Silber ausgesetzt.

1. Preis: **Ein Fahrrad** im Werthe von **300 Kronen.**

Weiters empfehle ich meine Restaurations-Localitäten für Abend-Gesellschaften, da ich diese Tage ein neues grosses Musikwerk (in Cilli das erste) mit Glockenspiel zur Unterhaltung der Gäste aufgestellt habe.

Für gute Küche und vorzügliche Getränke ist bestens vorgesorgt.

Um zahlreichen gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Alex. Heger.

4203-73

Johann Schön's Schlosserei

Cilli, Herrengasse 22,

wird von der Gefertigten, welche das Geschäft allen bisherigen Kunden bestens empfiehlt, im gleichen Umfange und Betriebe weitergeführt. — Die P. T. Kunden mögen versichert sein, dass sie auch fernerhin in gleich zufriedenstellender und coulanter Weise bedient sein werden.

Cilli, am 1. September 1899.

Karoline Schön.

4213

Licht-Heilanstalt

verbunden mit dem
gesamten

Wasserheilverfahren

4148 **19 Brandhofgasse - Graz, - Brandhofgasse 19**

Elektrische Lichtschwitzbäder. Gertliche Bestrahlung mit elektrischem Licht.

Erprobte Heilmittel bei den meisten hartnäckigen, chronischen Erkrankungsformen.

== Sonnen- und Lichtluftbäder ==

Alle zweckdienlichen Arten von milden Dampf- und Wasseranwendungen.

Unter ständiger Leitung zweier Fachärzte für physikalisch-diätetisches Heilverfahren.

Auskünfte auf Wunsch sofort unentgeltlich u. postfrei. — Für entsprechende Wohnung u. Kost sorgen die leitenden Ärzte.

Seit dem Jahre 1868 wird

Berger's medicinische

THEERSEIFE

an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen, zur Reinigung und Desinfection der Haut ist gleichfalls allgemein anerkannt. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Tauschungen begehrt man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achtet auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. — Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 55% Glycerin enthält und fein parfümiert ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-kosmetischen Seifen verdienen insbesondere hervorzuheben zu werden: **Benzoseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimpern; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's Fichtennadel-Badeseife** und **Fichtennadel-Toiletteseife**, **Berger's Kinderseife** für das dritte Kindesalter (25 kr.).

Berger's Petrosulfseife

gegen Gesichtsröthe, Kupfermaske, Ausschläge u. Hautjucken; **Sommersprossen-seife**, sehr wirksam; **Schwefelmilchseife** gegen Mitesser und Gesichtsunreinheiten; **Tanninseife** gegen Schweißfüsse u. gegen das Ausfallen der Haare.

Berger's Zahnpasta in Tuben,

bestes Zahnreinigungsmittel, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Raucher. Preis 30 kr. Beträffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Gebrauchsanweisung. Man begehrt stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Depots in Cilli bei den Apothekern A. Mareck und K. Göla sowie in allen Apotheken der Steiermark. 3720-71

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir dem P. T. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich mit 1. September l. J. in der Rathausgasse Nr. 12 eine

Schuhwaren-Niederlage

eröffnet habe und bitte das P. T. Publicum um den werten Besuch, indem ich stets bemüht sein werde, nur beste Ware zu billigsten Preisen zu liefern.

Hochachtungsvoll

Fanni Pollandt.

4194

Elegante WOHNUNGEN

in Marburg

am Stadtpark, in schönster, vollkommen staubfreier Lage mit prächtiger Aussicht, bestehend aus 3 und 4 Zimmern, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Balcons am Park oder Terrassen und sonstigem Zugehör, sind sofort beziehbar zu vermieten. Die Realschule, das Gymnasium, die Lehrerbildungsanstalt und die Volksschulen sind 3-5 Minuten entfernt. Zinsmässig. Auskunft ertheilt der Eigenthümer

Stefan Gruber

4214-72

Marburg a. d. Drau, Parkstrasse 16, 1. St.



Steierm. Landtschafflicher Rohitscher Sauerbrunn

„Tempel-Quelle“
bestes Erfrischungsgetränk.

„Styria-Quelle“
Weltberühmtes Heilwasser

von medic. Autoritäten bestens empfohlen!

Nur echt mit dem Korkbrand: St. Landtschaffl. Rohitscher!

3833-71

St. R. Zl. 78081/III.

Kundmachung.

Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Graz hat in seiner vertraulichen Sitzung am 13. Juli l. J. beschlossen, die mit einer Landwirtschaft im Flächenraume von 11 Joch 274 □ Klafter (davon circa 4 Joch Acker, 2 1/2 Joch Weingarten und 3 Joch Wald) verbundene, dem städtischen Armenfonde gehörige Dampf-mühl-Realität in Wachsenberg C.-N. 4 (Grundbuchs-Einlage Zl. 35, (alt-Gem. Pössnitzhofen) im Ger.-Bezirk Marburg an der nach St. Leonhard in Steiermark führenden Bezirksstrasse nächst der Abzweigung der Jahrginger Bezirksstrasse, dreiviertel Fahrstunden von Marburg und eine halbe Fahrstunde von der Südbahnstation Pössnitz entfernt, gelegen, im gerichtlich erhobenen Gesamt-Schätzwerthe von 15.225 fl. (ohne Fundus instructus) im Offertwege aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen.

Auf Rechnung des Kaufschillings kann eine Hypothekar-Darlehens-Forderung der Steierm. Sparkasse im Reste von 5873 fl. 12 kr., verzinst bis 1. Mai l. J., übernommen werden.

Nähere Auskünfte werden in der Amtsabtheilung III des Stadtrathes Graz (Rathhaus, III. Stock, Thür-Nr. 215-218) während der Amtsstunden ertheilt.

Das obige Liegenschaftsbetreffende, gerichtliche Schätzungs-Protokoll und der bezügliche Grundbuchs-Auszug können auch beim Stadtrathe in Marburg und bei der Gemeinde-Vorsteherung in Pössnitzhofen eingesehen werden.

Die Besichtigung des Kaufobjektes kann am Samstag den 16. September l. J. vormittags zwischen 10 und 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr erfolgen, während welcher Stunden ein Vertreter des Stadtrathes Graz an Ort u. Stelle anwesend sein wird.

Kaufstufte werden eingeladen ihre ordnungsmässig (1 Krone per Bogen) gestempelten Offerte, welche auch die Angabe des Zeitpunktes zu enthalten haben, bis zu welchem sich der Offerent an sein Anbot gebunden erachtet, unter versiegeltem, mit dem Gegenstande und der Adresse des Absenders bezeichnetem Umschlag bis längstens Samstag den 23. September 1899, 12 Uhr mittags im städtischen Einreichungs-Protokoll (Rathhaus, Graz) anzubringen.

Stadtrath Graz, am 22. August 1899.

Der Bürgermeister:

Dr. Franz Graf m. p.

4190-72

Arbeiter-Verzeichnisse,

wie solche von Gewerbetreibenden und Fabriken zu führen sind, hält stets auf Lager und empfiehlt zu gefälligem Bezuge die

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 36

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1899

Die Frau des Dichters.

(Fortsetzung.)

Roman von Arthur Zapp.

Nachdruck verboten.

Neuerdings hat er begonnen, sich mit einer Schar strebsamer, junger Literaten zu umgeben, die sowohl in den Zeitschriften sein Lob ausposaunen, als auch bei persönlichen Zusammenkünften ihm den ihm immer mehr zum Lebensbedürfnis werdenden Weisrauch streuen. Sogar mit dem den Gradliterarischer Werthschätzung bezeichnenden Epitheton „Meister“ stehen sie nicht an, ihn zu feiern, wenn die Geister des von ihm freigebig gespendeten Schaumweines fördernd auf ihren Enthusiasmus gewirkt haben.

Else sieht mit geheimer Betrübniß, wie Edgar seine Zeit und Kraft zersplittert. Ihren leisen Andeutungen und bescheidenen Mahnungen gegenüber aber zeigt er sich außerordentlich empfindlich, so daß sie schließlich um des lieben Friedens willen stillschweigt. Ja, sie kann sich der Wahrnehmung nicht entziehen, daß ihr Einfluß auf Edgar entschieden in der Abnahme begriffen ist. Je ausgedehnter und inniger seine Beziehungen zur Gesellschaft und zu seinen Berufsgenossen werden, je lockerer werden die Bande, welche ihn einst so fest mit ihr verknüpfte.

Wo sind die schönen, traulichen Abende geblieben, wo sie einträchtig bei einander im gemüthlichen Stübchen gegessen, er in seine Dichtung vertieft, sie mit einer Handarbeit beschäftigt, von Zeit zu Zeit aufblickend in sein von Schaffensfeier glühendes Gesicht! Selige Stunden trotz aller äußeren Noth, voll reinen Glückes!

In solche und ähnliche traurige Betrachtungen vertieft sich Else an den langen, einsamen Winterabenden mehr und mehr, und sie legt sich allen Ernstes die Frage vor, ob sie nicht früher in den ärmlichen, beschränkten Verhältnissen glücklicher gewesen als jetzt, frei von materiellen Sorgen, im Ueberfluß und äußerem Wohlleben. Oft martert sie sich bis spät in die Nacht mit dem Gedanken, auf welchem Wege sie es dahin bringen könne, Edgar wieder inniger an sich zu fesseln, den Sinn für die Beschaulichkeit des stillen, häuslichen Lebens wieder in ihm zu entzünden.

Sie ist einsichtig genug, um sich zu sagen, daß Vorwürfe und Klagen nur das Uebel verschlimmern würden. Ihr bleiben allein die Waffen der Sanftmuth und Liebe.

Mit ihnen beginnt sie einen verzweifelten Kampf gegen Hang nach Zerstreuung und nach den Reizen des geräuschvollen, abwechslungsreichen Außenlebens, der immer ausschließlicher von Edgar Besitz zu nehmen droht.

Mit Eifer studiert sie seine Eigenheiten und mit Selbstverleugnung bequemt sie sich seinen Stimmungen und Launen an. Sie lacht mit ihm und tändelt mit ihm in der Erinnerung an die Triumphe der Vergangenheit und berauscht sich mit ihm an den Ovationen der Zukunft. Nie zeigt sie ihm ein anderes Gesicht, als ein freundliches, heiteres, strahlendes; sie ist ganz Zärtlichkeit, ganz Demuth, ganz Bewunderung. Unablässig, unermüdet ist sie darauf aus, ihm angenehm zu sein, ihn die Länge der Stunden nicht empfinden zu lassen. Sie spielt ihm seine Lieblingsstücke auf dem Clavier und singt ihm fröhliche Lieder, während ihr das Herz voll Thränen ist.

Alles das nimmt Edgar wie etwas Selbstverständliches hin, mit der Miene eines Menschen, der es als sein gutes Recht betrachtet, von anderen Unterordnung und hingebungsvolles Interesse zu beanspruchen. Ist er besonders gut aufgelegt, so dankt er ihr wohl mit einem freundlichen Wort, lohnt ihr mit einem Lächeln, mit einem Kusse, und schon sieht Else eine bessere Zeit hereinbrechen.

Dann aber springt er mitten in einem Musikstück, das sie vorträgt, mitten in einem Gedicht, das sie ihm vorliest, plötzlich auf und bereitet sich zum Ausgehen. Hängt sie sich schmeichelnd an ihn und sieht ihm stumm bittend in die Augen, nur mühsam die emporquellenden Thränen zurückhaltend, so runzelt sich seine Stirn und mit sanfter Entschiedenheit macht er sich von ihr los.

„Sei nicht kindisch, Else!“ sagt er zurechtweisend. „Willst Du einen Stubenhocker aus mir machen? Ich kann nicht immer zu Deinen Füßen sitzen. Noblesse oblige! Ein bekannter Name legt Verpflichtungen auf. Ich muß mich zeigen, meine Verbindungen pflegen, neue anknüpfen. Ein Dichter, ein Künstler gehört nicht sich an und nicht dem engen Kreise der Familie, die ganze Welt hat Anspruch auf ihn. Darin mußt Du Dich fügen. Dafür hast Du anderes vor den anderen voraus. Sein Ruhm umstrahlt auch Dich. Tausende beneiden Dich, die Frau des Dichters. In diesem süßen Bewußtsein tröste Dich! Adieu!“

In überwältigender Bitterkeit blickt Else dem Davoneilenden nach.

Tausende beneiden Dich, die Frau des Dichters! Auch sie hat einst so gedacht, einst! Doch nun — — ? Verflogen ist der Rauch, der Traum von Glück. Und nichts ist geblieben, — als die Erkenntnis ihres Martiriums.

Die Frau des Dichters!

Schneidendes Weh durchzuckt das Herz der Einsamen, sie preßt die Zähne fest aufeinander, um nicht aufzuschreien und den süßen Schläfer in dem zierlichen, kleinen Bettchen aufzuschrecken.

Die Frau des Dichters!

Das heißt: ein Leben führen voll Entsagung und Selbstverleugnung, voll Enttäuschung und geheimer Schmerzen. Die Liebe des Mannes, dem sie sich zu eigen gegeben, gehört nicht ihr allein, sie muß sie mit allen anderen theilen. Alles, was sein Herz an Süßigkeit birgt, seine Seele an edlen Empfindungen, sein Gemüth an Wärme, das giebt er den anderen dahin. Für sie bleibt nichts anderes als der Bodensatz, die Alltäglichkeit. Für die anderen die Poesie, für sie die Prosa. Für die anderen die Lust, für sie der Schmerz. Die Frau des Dichters —: das unglücklichste, das beschämendste, das liebärmste Geschöpf!

Lange noch sitzt die Einsame wach, mit überströmenden Augen vor sich hinstierend. Spät, nach Mitternacht, sucht sie ihr Lager auf, mit müdem Körper, mit wundem Herzen, mit gramgebeugter Seele — die Frau des Dichters!

Der Winter mit seinen langen, traurigen Abenden ist vorüber und warm sendet die Sonne ihre belebenden Strahlen vom blauen, heiteren Himmel herab. Else athmet auf. Der Sommer wird ihr Genesung bringen, Erlösung von den Qualen der Eifersucht. In der Abgeschiedenheit des kleinen thüringischen Badeorts Almenau, wo sie ein paar Monate zubringen wollen, wird sie ihren Gatten für sich haben, für sich allein.

Auch Edgar hat seine Pläne für den Sommer. In der Ruhe und Stille des ländlichen Lebens hofft er leicht die erforderliche Sammlung und Stimmung zur Ausarbeitung seines neuen Dramas finden zu können. Der Scenen-Entwurf ist fertig — nichts weiter. Nun aber legt er wieder und wieder das Gelübde bei sich ab, nicht eher nach Berlin zurückzukehren, als bis die Arbeit bis auf den letzten Buchstaben vollendet sei.

Die ersten Wochen erfüllen das, was man sich von ihnen versprochen, in vollem Umfange, Else lebt förmlich auf. Die häufige Bewegung im Freien, die würzige, stärkende Luft, vor allem aber die Ruhe des Gemüths, die ihr jetzt beschieden, wirken förmlich Wunder. Ihre Körperformen beginnen sich zu runden, ihre Wangen eine frische, gesunde Farbe anzunehmen, und ihre Augen blicken klar und hell. Seit langer, langer Zeit hat sie sich nicht so glücklich gefühlt. Edgar ist, wie er einst in den Tagen ihres jungen Eheglücks war: warmherzig, ausgelassen, von übersprudelnder Lust.

Die Morgenstunden widmet er der Arbeit, seine ganze übrige Zeit gehört ihr und Paul. Stundenlang streifen sie miteinander durch den Wald, lachend, jauchzend, Echo rufend — Edgar gewöhnlich unermüdlich voran, den kleinen Paul auf der Schulter balancierend, oder ihn, der die ersten Gehversuche angestellt, an der Hand leitend.

Auch Edgars Drama macht gute Fortschritte, der erste Act ist vollendet und der zweite in Angriff genommen. Else ist sehr befriedigt und lobt den Dichter, der ihr jede Scene, sobald er sie niedergeschrieben hat, vorliest, in überschwänglichen Worten.

Diese von den reinsten Freuden verklärte Idylle erleidet eines Tages eine empfindliche Störung. Während eines Spazierganges begegnet die kleine Familie einigen Berliner Damen und Herren, mit denen Edgar auf irgend einer Gesellschaft flüchtige Berührungen gehabt. Man begrüßt sich aufs herzlichste, freut sich über die unerwartete Begegnung, lobt die Naturschönheiten der Umgebung und klagt über die Einförmigkeit des ländlichen Lebens. Das Ende ist natürlich, daß man sich gegenseitiges festes Aneinanderschließen gelobt und schon für den nächsten Tag einen gemeinsamen, größeren Ausflug verabredet.

Und nun stürzt sich Edgar von neuem mit einer von der Entbehrung verdoppelten Genußfreudigkeit in das zerstreuende, abwechslungsreiche Treiben gesellschaftlicher Vergnügungen. Von seinen Berliner Freunden mit anderen Familien bekannt gemacht, die sich beeilen, dem berühmten Dichter ihre Huldigungen darzubringen und die mit Eifer seinen Umgang suchen, bildet er bald den Mittelpunkt im gesellschaftlichen Leben des kleinen Badeortes. Ausflüge und Picknicks, Concerte und

Réunions folgen einander auf dem Fuße, und überall ist Edgar der unermüdlige Arrangeur, das treibende, zusammenfügende Element, von dem Bewegung und Leben ausgeht.

Mit Schrecken, ohne daß sie imstande ist, es zu verhindern, wird Else Zeugin der plötzlichen, neuen Umwandlung in ihres Gatten Verhalten.

Diesmal aber erwacht ihre Widerstandskraft, sie ist nicht gewillt, den Gatten der Gesellschaft zu überlassen und sich in die Rolle der stillen, einsamen Dulderin zu fügen. Ihr körperliches Wohlbefinden gestattet ihr, an allen Vergnügungen theilzunehmen, und so begleitet sie Edgar überallhin, und an allen Aufmerksamkeiten und Ehren, die man ihm erweist, hat auch sie einen Antheil. Anfangs empfindet sie nur die Süßigkeit, die für sie in dieser Wahrnehmung liegt. Doch bald stellt sich ein starkes Unbehagen bei ihr ein. Sie sieht Edgar umworben und umschmeichelt, junge und ältere Damen drängen sich an ihn heran und bringen ihre Bewunderung oft in sehr ungenierter, ostentativer Weise ihm gegenüber zum Ausdruck. Wie einen Fürsten sein Gefolge, so umgiebt den Dichter auf Schritt und Tritt ein Schwarm von Bewunderinnen. Man schickt ihm Bouquets, Briefe, Gedichte ins Haus, bittet in überaus hartnäckig um seine Photographie, um ein Autograph oder sonst irgend einen ihm angehörenden Gegenstand, der als ein Zeichen der Erinnerung an ihn dienen kann.

Einmal sogar, während eines Spazierganges im Wald, als Edgar seinen ihm zu Füßen lagernden Vershrerinnen eines seiner Gedichte vorgetragen, reißt eine der Damen im Ueberschwange des Gefühls eine kleine Scheere hervor und blizschnell, noch ehe er sich des Angriffes erwehren kann, trennt sie dem Dichter eine Locke vom Haupte. Triumphierend birgt sie das Erbeutete in dem ihr am Halse hängenden Medaillon, angestaunt, beneidet von allen.

Elsie fühlt sich ungemein angewidert von diesem Treiben, aber sie hat kein Mittel, es zu verhindern; im Gegentheil, sie muß, will sie nicht lächerlich, kindisch-eifersüchtig erscheinen, noch eine gute Miene zum bösen Spiele machen.

Besonders sind es zwei im Kreise von Edgars Anbeterinnen, die Elses geheimen Aerger erregen, ja, oft einen wahren Born in ihr entfachen: eine corpulente, sehr temperamentvolle, junge Witwe und ein sehr schwärmerisch angehauchtes, beständig die Augen verdrehendes und elegisch seufzendes, älteres Fräulein. Während die erstere ihre Schwärmerei meist in nichts weniger als schüchternen Weise bethätigt (sie ist es, die das Lockenattentat vollführt hat), betet die andere mehr aus der Ferne an, ohne deshalb der Stillschwebenden Frau des Dichters weniger lästig zu fallen.

Elsie kann sich vor den Gefühlsausbrüchen des

empfindsamen, alten Mädchens nicht retten, die sie mit ihren Liebkosungen und vertraulichen Geständnissen überschüttet. Schon mehr als ein Duzendmal hat jene ihr gestanden, daß sie nur einem Dichter oder Künstler ihre ängstlich behütete „holbe Mädchenfreiheit“ opfern würde.

„Ich denke es mir himmlisch schön,“ schwärmt sie, „die Frau eines Dichters zu sein, die Vertraute seiner Gedanken, seiner Entwürfe und Pläne — ihm zu Füßen zu sitzen, in sein von göttlichen Ideen durchleuchtetes Gesicht aufschauend, ihm in wortloser Anbetung die Hände küßend! Wie beneidenswerth, wie glücklich Sie sind!“

Und jedem dieser Ausbrüche einer glühenden Mädchenseele folgt unfehlbar eine Flut ekstatischer Küsse, die auf Elses Wangen die Röthe der Scham und Entrüstung hervorrufen.

Mehr aber als alles das ängstigt es Elsie, zu sehen, daß unter dem geräuschvollen, gesellschaftlichen Trubel Edgars Arbeitslust erschläft, und daß er sich eigentlich nur noch bei regnerischem Wetter seiner Dichtung widmet und auch dann nur mit zerstreutem Sinn. Sein Geist ist nur halb bei der Sache, er arbeitet schwerer, unlustiger als sonst, und doch drängt er sich zur Eile, um die verlorene Zeit wieder einzubringen.

Dabei ist er von einer unleidlichen Reizbarkeit. Die geringste Störung, die kleinste Unannehmlichkeit verursacht ihm einen wahren Wuthanfall; er schreit, stampft mit den Füßen und tobt wie ein Besessener. Das Gefühl der Unzufriedenheit mit sich und seiner Arbeit, das er sich doch nicht eingestehen will, macht ihn ungerecht, und es ist ihm Bedürfnis, den Verdruß, der beständig in ihm nagt, an anderen auszulassen.

Elsie trägt alles dies mit stiller Ergebung; je heftiger, reizbarer er ist, desto ruhiger, sanfter, nachgiebiger ist sie. Sie leitet Edgars heftiges Wesen, seinen Mangel an Selbstbeherrschung entschuldigend von seinen durch hastiges, dichterisches Schaffen angegriffenen Nerven ab; in hoher Erwartung sieht sie dem Resultate seiner Mühen entgegen.

Aber als er ihr nun — schon ist der Juli seinem Ende nahe — den vollendeten zweiten Act vorliest, da fühlt sie sich schmerzlich enttäuscht. Wo ist die Frische, die Wärme des ersten Actes geblieben? Das ist alles ohne dichterische Stimmung, ohne innere Ergriffenheit, äußerlich geschickt, aber ohne innerer Antheilnahme geschrieben. Man sieht, daß die Seele des Dichters nicht bei seiner Arbeit gewesen, und deshalb bleibt auch trotz aller raffiniert ausgeklügelten Effecte die Seele des Hörers kalt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Heidekönigin.

Und wieder sah ich dich im Traum:
Du schwebst fern am Heidesaum
In Glanz und Duft so lieblich hin,
Du meine Heidekönigin,
Und grüßtest fern und winktest weit
In blüh'nde Heidenherrlichkeit.

Die braunen Locken hielt ein Kranz
Von Erika umschlungen ganz —
So kamst du einst zu mir in's Haus
Und führtest mich am Arm hinaus
Und gingst und kamst nicht mehr zurück,
Und nahmst mit dir mein ganzes Glück.

Da sang ich dir mein Heidelied
Und wer nun je die Heide sieht,
Auf stillen Pfaden sie durchquert,
Dem wird dein Bild von mir verehrt;
In meinem Liede lebst du fort,
Gebannt an diesen stillen Ort.

Viel lange Jahre sind dahin,
Doch du bleibst meine Königin,
Und immer hat mein Herz noch Raum,
Für jenen ersten, süßen Traum,
Der Segen gießt in mein Gemüth
Alljährlich, wenn die Heide blüht.

Joh. Arndt.

In's Album.

Gieb niemand ungebeten Rath,
Er könnte, wenn befolgt, mißglücken.
Und dir legt man die Schuld der That
Als schwere Last dann auf den Rücken.

Die Pflicht ist das Erhabenste.
Und Treue ist die erste Pflicht.

Stunden der Noth vergiß —
Doch was sie lehrten, vergiß nie.

Die Stürme brausen erdenwärts,
Dort oben ist es ewig still;
Und jedes Aug' und jedes Herz,
Das nicht im Sturme sinken will,
Sieht dort die Freistadt aufgethan;
Herz, Auge, schwinget euch hinan.

H. Knapp.

Die Poesie der Prosa. Der dicke Lorenz war vor 50 Jahren ein Procurator in Hessen, berühmt durch seine gewählte Sprache. Er wollte einst zu seinem Burschen sagen: hole mir ein Messer. Er sagte: „Pape, bringe mir ein Brot schneidendes Instrument.“ — Seiner Frau wollte er sagen, es habe neun geschlagen,

sie möchte zu Bette gehen. Er sagte: „Du Hälste meiner Seele, Du mein anderes Ich, meine Gehilfin, meine Augenlust, das gegossene Erz hat den neunten Ton von sich gegeben, erhebe Dich auf die Säulen Deines Körpers und verführe Dich in das mit Federn gefüllte Eingeweide.“

Kastanienbrot. 500 Gramm eßbare Kastanien werden gebraten, von der Schale befreit und im Mörser zerstoßen. Nun nimmt man 120 Gramm Mehl, 125 Gr. feingestoßenen Zucker, 125 Gramm Butter, ein Ei und einen Eidotter und 170 Gr. von den zerstoßenen Kastanien und arbeitet dies gut auf einem Brett durcheinander. Etwas Citronensaft oder Zimmt kann nach Belieben beigemischt werden. Ist der Teig nicht fest genug, so fügt man mehr Kastanien dazu. Aus diesem Teig formt man baumenlange, kleine Brote, giebt sie auf ein wachsbefestigtes Blech, bestreicht die Brötchen mit verlopftem Eigelb und bäckt sie bei mäßiger Hitze.

Maikronen zu backen. Man unterscheidet süße, zu denen bloß süße, und bittere, zu denen $\frac{1}{2}$ süße und $\frac{1}{2}$ bittere Mandeln verwendet werden. Man wäscht $\frac{1}{4}$ Kilo geschälte Mandeln rein, trocknet sie ab, stößt sie mit dem Weißen eines Eies ganz fein, rührt sie mit $\frac{1}{4}$ Kilo klarem Zucker gut durch und fügt den Schnee von 2 bis 3 Eiern, sowie etwas feingehackten Citronat hinzu. Von dieser Masse setzt man runde oder ovale Häufchen auf Oblaten, bestreut dieselben mit feinem Zucker und bäckt sie gelind.

Variante.

Ein Suppentopf steht einsam
Beim Tröbler „zur goldenen Zehn“,
Ihn fröhelt durch Fensterzugen
Und Thüren Zugwinde wehn.

Er träumt von verlorenem Glücke
Da, statt an kalter Wand,
Voll brodelnder Maggisypppe
Am wärmenden Feuer er stand.

H. G.

Um die Luft in Arbeitsräumen zu verbessern, nehme man einen Liter reines Wasser, setze demselben einen Löffel Terpentinöl zu und schüttle das Ganze gut durcheinander, bis man eine milchige weiße Flüssigkeit erhält. Mittels eines Zerstäubers vertheilt man dieselbe dann auf den zu reinigenden Raum. Durch einen Zusatz von einigen Tropfen Essig-

äther wird die Wirkung noch beträchtlich verstärkt. Die Flüssigkeit, welche einen außerordentlich angenehmen Geruch hat, wirkt sehr schnell verbessernd auf die verbrauchte Luft der Arbeitsräume ein.

Beim Abfegen der Wände wird der Haarbesen schnell unsauber und erfüllt dann seinen Zweck nicht mehr, sondern vermehrt auch noch das Uebel; deshalb bekleden sorgsame Hausfrauen ihn mit einem waschbaren Ueberzuge. Dieser muß weich und dehnbar sein und wird am besten aus grober, ungebleichter Baumwolle, etwa in der Form der bekannten langen Gelbbörten und in der für den Besen erforderlichen Größe gestrickt. Man arbeitet mit hin- und hergehenden Reihen in irgend einem kleinen Muster von wechselnden glatten und krausen Maschen ein viereckiges Stück, legt es zu einem Beutel zusammen und führt die verbindenden Nähte so aus, daß in der Mitte der Schlitze zum Hineinschieben des Besens offen bleibt. Diesen Schlitze umhädelt man noch mit einer schmalen Spitze aus Lustmaschen und Stäbchen und kann ein Leinenband hindurchleiten, um damit die Hülle über dem Besen zu befestigen.

Meerschaum zu kitten. Um zerbrochenen Meerschaum zu kitten, macht man einen dicken Kleister aus 1 Th. Schleimkreide und 1 Th. gestoßenem Gummi arabicum nebst soviel Wasser, als nöthig ist. Damit kittet man die zerbrochenen Stellen zusammen.

Vor Gericht. Richter (zum Einbrecher): „Haben Sie einen milderen Umstand!“ — Einbrecher: „Der Kläger ist ja gegen Einbruch versichert!“

Unangenehm. A.: „Du bist schon von Deiner Hochzeitsreise zurück?“ — B.: „Ja, es war mir schon lästig; jeder fragte mich, ob das eine Erbante wäre, mit der ich reise.“

Erster Gedanke. Herr: „Ich glaube bestimmt, daß die anderen Himmelskörper auch von Menschen oder ähnlichen Wesen bewohnt sind!“ — Bäckisch: „Ach, da wird's gewiß auf dem Mars recht schneidige Lieutenant's geben!“

Verschiedene Auffassung. Maler: „Sie zeichnen wohl auch, mein Fräulein?“ — Dame (verlegen): „Ein wenig.“ — Maler: „Landschaften?“ — Dame: „Ach nein... Wäsche!“

Preblauer Sauerbrunnen,

reiner alkalischer natürlicher Alpengewässer, von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chron. Katarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk.
Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau-Sauerbrunn,
Post St. Leonhard (Kärnten). 3544-91

Das Prämien-geschäft

an der Wiener Börse.
(Speculationsform mit von vorneherein begrenztem Risiko.)

II. Auflage.
Separat-Abdruck aus dem Journal „Der Kapitalist“ Informationsblatt für finanzielle und commerciale Angelegenheiten.
XXII. Jahrgang
ist soeben erschienen und zu beziehen durch die Administration des Journals „Der Kapitalist“, Wien I., Minoritenplatz 4.
Preis 30 kr. ö. W. in Briefmarken oder per Postanweisung.

4195-76

31. 8188.

Kundmachung.

Behufs Besetzung eines erledigten Stiftungsplatzes aus der Ersten Stiftung des Jacob von Schellenburg für invalide Mannschaft mit einem Genuße jährlicher 129 fl. 88 kr. oder nach eigener Wahl anstatt dessen Aufnahme in den Loco-Versorgungsstand eines Militär-Invalidenhauses wollen die diesbezüglichen Gesuche bis längstens 10. September l. J. anher gesendet werden.

Anspruchsberechtigte in erster Linie sind Invaliden aus Krain, in zweiter Linie solche aus Steiermark und Kärnten.

Es sind nur sehr berücksichtigungswürdige Invaliden, insbesondere solche, die vor dem Feinde verwundet wurden, in Vorschlag zu bringen.

Jene Bewerber, welche vorangeführten Bedingungen nicht entsprechen, werden abgewiesen.

Stadtamt Cilli, am 28. August 1899.

Der Bürgermeister:
Stiger.

Ein Darlehen von 250 fl.

wird gegen vollständige Sicherstellung auf 5 Jahre aufzunehmen gesucht. — Anträge unter „A. Z.“ an die Verw. der „D. W.“

Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt
Georg Adler's Papierhandlung,
CILLI.

Meraner-Cur-Trauben

blaue, grossbeerrige 10 Pfund br. franco überall 2 fl. sendet **Hans Tauber**,
4165-87 Meran 5^{te}, T. r. l.

Kohlenbergbau Petschounig (Cill.)

liefert ab 1. September bis auf Weiteres nach Cilli vor das Haus gestellt:

- 1 Mettr. Stückkohle zu 70 kr.
- 1 „ Grobkohle zu 66 kr.

Ausserhalb der Wöllaner Bahnübersetzung, des Glacis oder der Kapuzinerbrücke je nach der Entfernung um 1-3 kr. theurer.

Bestellungen sind zu richten an:
Kohlenbergbau Petschounig
(Post Cilli). 4155-71

Kleine deutsche

Lieder-sammlung

empfiehlt Vereinen, Tischrunden, bei Partie-abnahme (nicht unter 20 Stück) die
Vereinsbuchdruckerei „Celeja“
in Cilli.

KATHREINER'S Kneipp-Malz-Kaffee.



Großmutter, wie du bist!

Beliebtestes Kaffeegetränk in Hunderttausenden von Familien. Bewährt seit Jahren als vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee. Aerztlich empfohlen für Kinder, Bleichsüchtige, bei allen Nerven-, Herz- und Magenleiden als einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee.

3457

Illustrierte Oktav-Feste

VON
Heber und Meier



Alle vier Wochen erscheint ein Heft. Preis jedes Heftes nur 1 Mark.

Das erste Heft des neuen Jahrgangs bringt drei Novellen gefeierter Dichter:

Cantalus von Paul Heyse,
Romeo und Julia von Karl Emil Franzos
und neben diesen Kabinettskünden deutscher Romantiker die Erzählung

Bühnenböckchen von Adele Hindermann,
an die sich Romane und Novellen von Richard Vogt — Charlotte Niese — Hans Arnold — Bernhardsine Schulze-Smidt u. a. anreihen werden.

Brillante Textillustrationen und Kunstbeilagen.

Melancholische, billige
deutsche illustrierte

Monatschrift!

Abonnements
in allen Buchhandlungen und Postanstalten. **Bestellern** liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Reich werden

kann nicht Jedermann, sondern wohl sein Einkommen bedeutend verbessern durch eine Agentur, wofür nur Gewandtheit und Ausdauer, aber keine Waaren-Kenntnisse erforderlich ist. Mit 10 Krz. frankierte Briefe an Postbox 127, Haag (Niederlande). 4146-74



Das bestrenommierte
Tiroler Loden-Versandhaus
Rudolf Baur
Innsbruck
Rudolphstrasse Nr. 4,
empfiehlt seine durchgehends
echten
Innsbrucker Schafwoll-

LODEN.

Fabricate für Herren und Damen.
Fertige Havelocks und Wettermäntel.
Cataloge und Muster frei. 3491-89

Städt. Mädchen-Lyceum in Graz,

staatlich subventionierte,

Öffentliche Mittelschule

(mit dem Rechte der Reciprocität m. d. österr. Gymnasien u. Realschulen n. h. Min.-Erl. v. 9. Juni 1899, Z. 10.208).

Einschreibung neuer Schülerinnen für das 27. Schuljahr 1899/1900 am 13. und 14. September vormittags. — Mindestalter zum Eintritte in den niedersten der 6 Jahrgänge das vollendete 10. Lebensjahr. — Aufnahmeprüfungen am 15. und 16. September. Schulgeld in 10 Monatsraten à 6 fl. — **Unterricht** in den obligaten Lehrgegenständen (Kathol. Religionslehre, deutsche, französische und englische Sprache und Literatur, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Haushaltungskunde, Erziehungslehre, Zeichnen, Turnen, Singen) **nur vormittags**, in den Handarbeiten und in der Kalligraphie nachmittags. — Für Schülerinnen von auswärtigen Adressen vorzuziehender Kostorte bei sehr achtbaren und gewissenhaften Familien zur Auswahl. Weitere Aufschlüsse über diese Anstalt bietet der Jahresbericht, welcher auf Verlangen kostenfrei zugesandt wird.

4138-71

L. Kristof, Director.

3368-61

Ueberall zu haben.

Sarg's Kalodont

Bestes und billigstes Zahnputzmittel.

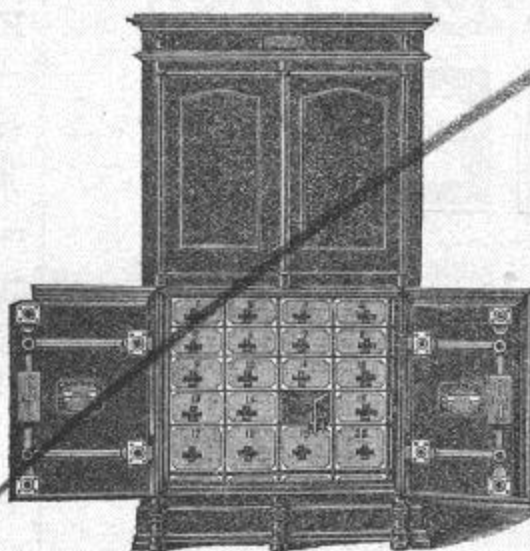
Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

Safe-Deposits Privat-Depôts

unter eigenem Verschluss
der Partei.

Jedes einzelne Fach steht
unter Sperre des Miethers und
Mitsperre der Sparcasse.

Isoliert von den übrigen
Cassa-Localitäten zu ganz un-
gestörter Manipulation.



Die Sparcasse übernimmt in
Verwahrung, resp. in's Depot:

Werth-Papiere

des In- und Auslandes

Cassenscheine und Einlagsbücher
von

Sparcassen u. anderen Creditinstituten,
auch Goldmünzen
gegen eine mässige
Depotgebühr.

Die näheren Bedingnisse sind
im Amtlocale der Sparcasse
zu erfahren.

3499-103

Eingerichtetes Specerei-Geschäftslocale

guter, alter Posten, ist zu vermieten.
Anfrage bei H. Halbensteiner,
Laibach, Petersdamm Nr. 39, 4184-2

Nebenverdienst,

dauernd und steigend, bietet sich ge-
achteten, arbeitsredigen und sesshaften
Personlichkeiten durch Uebernahme einer
Agentur einer inländischen Versicherungs-
Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten
unter 1.798-6 Graz, postlagernd. 3839-103

Gute Uhren billig

mit 3 jähr. schriftl. Garantie
verf. an Belvaz

Hanns Konrad

Uhrenfabrik und
Goldwaren-Exporthaus

Brux (Belgien).

Gute Nickel-Uhren. Uhr fl. 3.75.

Gute Silber-Uhren. Uhr fl. 5.50.

Gute Gold-Uhren fl. 1.20.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.

Reine Platin-Uhren fl. 1.25.



Illustr. Preiscatalog gratis und franco.



Das beste und Beste in

Schulmaschinen u. Fahrrädern

zu concessionslos billigen Preisen.

Qualitätser Catalog gratis und franco.

Waffenfabrik Kreienjens Nr. 339.

3983-90

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen
Ortschaften sicher und ehrlich ohne
Kapital und Risiko verdienen, durch Ver-
kauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u.
Loose. — Anfrage an Ludwig Oesterrei-
cher, VIII. Deutsegasse 8, Budapest. 3091-71

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
schnell und sicher zu vertilgen. Unschäd-
lich für Menschen und Haustiere. Zu
haben in Paketen à 30 und 60 Kr. in
der Apotheke zur Marienhilf, Cilli und
in der Apotheke in Raasdorf. 4034-75

Im Jahre 1900

tauschen sich alle mit der echten

Bergmann's Linsenmilch-Seife

v. Bergmann & Co. Dresden u. Tetschen a. E.

(Eingetragenes Warenzeichen)

weil diese Seife eine zarte, weiße

Haut und reines Geleit sowie gegen Sommer-

prossen und alle Hautunreinigkeiten ist. à 20

40 Kr. in: Franz Rischlavy und Apoth.

O. Schwarzl & Co. 3598-77

Pränumerationen-Einladung.

„Der Kapitalist.“

Informationsblatt für finanzielle und commerciale Angelegenheiten.

Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats. — XXII. Jahrgang. — Jede Nummer ist 16-20 Seiten stark.

Inhalt:

Finanzielle Spaziergänge (mit Coursveränderungen).

Briefkasten der Redaction (kostenfreie Beantwortung der an die Redaction gelangenden Anfragen
finanzieller und geschäftlicher Natur über **Kapitals-Anlagen**, Speculationswerthe etc.).

Besprechung aller Positionen des amtlichen Coursblattes.

Vom Anlagemarkte (Rentabilitäts-Tabellen).

Die Montanwerthe. (Prager Eisen, Alpine, Rima, Böhmisches Montan, Brüxer Kohlen, Nordböhmisches
Kohlen etc.).

Wiener Banken.

Transportwerthe.

Specialitäten. (Vernachlässigte Werthe.)

Wirtschaftliche Fragen.

Bilanzen. (Rechenschaftsbericht und Generalversammlungen.)

Der Losfreund. (Ziehungslisten.)

Assecuranz-Revue und Informationen in Versicherungs-Angelegenheiten.

Feuilleton (eventuell: Illustration).

Ein Gulden pro Jahr.

Probenummer gratis und franco,

Die Administration des „Kapitalist“

Wien, I., Minoritenplatz 4.

4168-70

ANSICHTS-Karten.

Post-Karten. Auf feinstem Bristol-Carton in 8 bis 14 Farben in Aquarell-Manier künstlerisch ausgeführt.

Wesige Auswahl! Ueber 500 verschiedene Sujets!

Ansichten von allen Grossstädten der Welt! Genre-Karten wie: Sport-, Blumen-, Thier-, Kinder-, Vogel-, Humoristische Karten etc.

Eine Serie = 10 Stück Ansichtskarten sammt Lager-Verzeichniss franco gegen Vorhershendung von 25 kr. in Briefmarken.

100 Stück sortirt franco fl. 2.—, 1000 Stück sortirt franco fl. 15.—.

Lager-Verzeichniss gratis und franco.

Emil Storch, Wien, VI., Mariabilderstrasse 7.

4008—73



Heinrich Reppitsch,

Zeugschmied für Brückenwagenbau u. Kunstschlosserei

CILLI (Steiermark) 3773—30

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamenten und Wappen aus Schmiedeisen, Garten- u. Grabgitter, Heu- u. Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen, auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid u. billigst.

Dunggyps, Schwefelblüthe,

Borsäure, roh und gereinigt, Uebermangansäures Kali, Flussäure, sowie alle Chemikalien für Färberei, Druckerei, Photographie u. wissenschaftl. Zwecke

empfiehlt billigst die Fabrik chemischer Producte von

Dr. K. J. Bayer in Rietzdorf a.d. Pack, Südsteiermark.

Preis-Verzeichnisse franco und gratis. 4085—74



Zacherlin

Nicht in der Düte!

Zacherlin Insecten

Einzig echt in der Flasche!

Das ist die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe gegen jede und jede Insecten-Plage. 3719—71

Cilli: Traun & Stiger.	Cilli: A. Kolenc.	Lichtenwald: S. F. Schalk.
" Alois Walland.	Bad Neuhaus: J. Sikosek.	Zwenkel & C.
" Victor Wogg.	Frasslau: Johann Pauer.	Markt Lemberg: Franz
" Milan Hecvar.	" Ant. Plaskau.	Zupančič.
" Ferd. Pellé.	Gamlisko: J. Idvorsky.	Rann: Franz Vorlec.
" Josef Matič.	St. Georgen a. T. F. Plaskan.	Trifail: Consum-Verein.
" Anton Ferjen.	Gonobitz: Franz Kapnik.	" J. M. Kramer.
" Friedr. Jakowitsch.	Hochenegg: Fr. Zottl.	" Fr. Pollak Wwe.
" Franz Rischlawy.	Hrastnik: A. Bauerheim.	" Rob. Stenowitz.
" Carl Gela, Apoth.	" Consum-Ver.	Tüffer: Andr. Elsbacher.
" Franz Zangger.	" Josef Wouk.	" Carl Hermann.
" Josef Srimz.	Laufen: Johann Filipič.	Sibika: Joh. Zaloznik.
" Rauscher, Adl.-Ap.	" Fr. X. Pebek.	Videm: Joh. Nowak.
" Topolak & Pečnik.	Lichtenwald: A. Fabiani.	Wöllan: Carl Tischler.
	" Lud. Smole.	Weitenstein: Ant. Jaklin.

Photogr. artist. Atelier „SOPHIE“

neu eröffnet am Kaiser Joseph-Platz Nr. 3

empfiehlt sich bestens zu Aufnahmen von

Porträts, Gruppen, Landschaften, Interieurs etc.

Reproductionen und Vergrößerungen vom kleinsten Formate bis zur Lebensgrösse in künstlerischer und geschmackvoller Ausführung.

Aufnahmen finden täglich, selbst bei trüber Witterung von 9 bis halb 1 Uhr vorm. und von halb 2 bis 5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen bis 4 Uhr nachm. statt.

Indem ich noch billige Preise zusichere, bitte ich um recht zahlreichen Besuch und zeichne

hochachtungsvoll

4117—67 T. Kościółek.

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulierung „Hercules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar

Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse

Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- u. Pflanzenspritzen „Syphonia“

fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

3989—79 kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk.

Wien II, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Cataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 3426—103

Silberne Medaillen:

XI. Medicinischer Congress Rom 1894.

IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894

Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortreflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2, Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medicinalwaaren.

Gegründet 1848.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche fl. —.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zotter, Frasslau. 3452-5

Zwei Wohnungen

die eine mit einem Zimmer und Küche (sogleich) die zweite mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör ab 1. November zu vermieten. Anfrage „Graf Wiese“. 9197-75

Gesucht wird:

Commis

Magazineur

für ein größeres Getreide-Magazin in einer Stadt Süsteiermarks.

Bedingungen: Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache, sowie Fachkenntnis im Producten-Geschäft.

Anfragen in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 4214-72

Leistungsfähiges Grazer Wein-, Brantwein und Producten- (Mehl, Lohe, Holz) En-gros-Geschäft sucht an allen Orten Mittel- und Untersteiermarks tüchtige, eingeführte

Vertreter.

Offerte unter „Producte 159“ an die Expedition dieser Zeitung. 4202-73.

Eine Wohnung

mit zwei gassenseitigen Zimmern, mit doppeltem Eingange, lichter Sparherdküche und Speis, sammt Keller und Bodenanteil, ist vom 15. September an zu vermieten in der Gartengasse 9 im 2. Stock. Nähere Auskunft wird nebenan, Nr. 7, oder beim Hausmeister im Hofe erteilt. 4204-2

Ein kräftiger Knabe

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung

Hans Zottel, Gonobitz. 4200-73

• Wein-Presse •

neuester Construction, mit Patent Press-Mechanismus, 20-25 Hektoliter per Tag abzapressen, ist billig zu verkaufen bei

Heinrich Repitsch

in CILLI, Giselstrasse 7.

Ein schönes möbliertes

Zimmer

ist vom 15. September Wokauplatz Nr. 2 zu vermieten. 4215

Anfrage bei Georg Skoberne.

Lehrjung

beider Landes-Sprachen mächtig, aus besserem Hause wird aufgenommen.

Carl Hermann

Gemischtwaren-Handel, Landesproducten und Holzgeschäft, Markt Tüffer. 4201-72

Vermiethung.

Herrengasse Nr. 30, I. Stock, sind eine grössere und eine kleinere Wohnung an eine stabile Partei sogleich zu vergeben. 4193-72

Commis

der Gemischtwarenbranche, tüchtiger Manufacturist, gesetzten Alters, mit prima Referenzen findet mit 1. Octob. gute Anstellung bei E. Stiegler, Fohnsdorf (Obersteier). 4179-71

Der gesammten Heilkunde

Dr. Eugen Negri

ordinirt vom 1. September an

im neuen Postgebäude, Mittelstrakt, II. Stock.

Bahnärztliche Ordination 4174-71

von 9-12 Uhr vormittags und von 2-4 Uhr nachmittags.

Wegen Räumung des Lokales wird der unterbrochene

Ausverkauf

des zumeist aus Winterware bestehenden Lagers aus der Ruttler'schen Concursmasse

am 4. September fortgesetzt und unwiderruflich Ende September geschlossen. 4191-71

Landes-Bürgerschule Cilli

Die Einschreibungen der Schüler für das Schuljahr 1899/1900 werden am

14. und 15. September

von 9 bis 12 Uhr vormittags in der Directions-Kanzlei der Anstalt, dann die Aufnahme- und Wiederholungsprüfungen

am 16. September 8 Uhr früh

in den betreffenden Classen stattfinden.

Die Bedingungen zur Aufnahme der Schüler sind im Jahresberichte der Anstalt enthalten.

4205-73

Die Direction.

Freiwillige Feuerwehr Cilli.

Bestkegelschieben

im Hotel „Mohr“

Beginn: Donnerstag den 31. August.

Schluss und Preisvertheilung: Sonntag den 17. September 1899.

Für die Sieger sind wertvolle Preise ausgesetzt.

Pasteurisierte

Süssrahm-Dauerbutter

täglich frisch 4859-72

bei Alois Walland.

Meine

Damen-Confection

befindet sich von heute an Hauptplatz Nr. 17 im Gewölbe.

Achtungsvollst

Carl Roessner.

4208

Starker Bäckerlehrlinge,

aus besserem Hause wird sofort aufgenommen in der Bäckerei des Carl Regula. Bevorzugt wird einer, der bereits einige Kenntnisse auszuweisen vermag. 4199-72

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern nebst Zugehör. Herrengasse Nr. 25, I. Stock. Anzufragen bei der „Sparcassa der Stadtgemeinde Cilli“. 4006

Kärntner

Preiselbeeren

täglich frisch, liefert jedes Quantum Louise Sager, Bahnhofgasse Nr. 9.

Aufträge von auswärts werden prompt per Nachnahme effectuirt. 4170-71

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung, der deutschen und slov. Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen im Herren- und Damen-Modewarengeschäft des Franz Krick, Cilli, Bahnhofgasse. 4175-71

Ein nett möbliertes

Zimmer

mit separiertem Eingange ist sofort zu vermieten. — Anzufragen Grabengasse 3, parterre rechts. 4188-72

Student

wird in einem guten Hause in Verpflegung genommen. Ruhiges Zimmer, geeignet für Abiturienten. Anfragen an Fr. Rostok, Ringstrasse Nr. 16, III. St. 4156-71

Eine Wohnung

mit 2 gassenseitigen Zimmern, jedes mit separiertem Eingange, lichter Speis u. Sparherdküche, ferner Keller und Bodenanteil, ist im II. Stock, Grabengasse Nr. 9, vom 15. September an zu vermieten. Nähere Auskunft wird nebenan, im Hause Nr. 7, I. Stock, erteilt. 4189-77

Erste beste Marke von
Thermalkohlensäurem Wasser,
Thermalsiphons u. Thermalkracherin
aus dem bacterienfreien Thermalwasser der Quellen des
Kaiser Franz Josef-Bades in Markt Tüffer.
Generalvertretung bei Herrn Johann Sager,
CILLI, Bahnhofstrasse 9. 4212-2

Eine geprüfte

Industriellehrerin

Herrengasse Nr. 30 I. Stock, erteilt vom 1. September an Unterricht im Weissnähen und Weissticken, sowie auch in allen anderen modernen Handarbeiten gegen billiges Honorar. Dasselbst werden auch Mädchen in Wohnung und Verpflegung aufgenommen. 4100-71

Ein anständiger, braver Knabe mit guter Schulbildung findet Aufnahme als

Buchbinder-Lehrling.

Anfragen an die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.